

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit 3 Lab. vorwärts 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 12. August 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Franz Müller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückerstattet, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 11. August. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer einzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Standhalten sächsischer Reservetruppenteile. — Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Zwischen Wiszniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordwestlich von Krowo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden. — An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhaftere Artillerie-Tätigkeit; von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees bei Lubieszow und südlich von Jarecze sind nicht geglückt. — Die südlich von Zalosze entwickelten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglony und Horodyszczce zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianico wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszczce Vorteile zu erlangen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl:

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Überlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an verschiedenen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen. — Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung. — In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Doiran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

lich von Luzl befindet sich der Feind auf totem Gleise, und am oberen Sereth vermag er die Verriegelung seines Vormarsches auf Lemberg nicht zu zertrümmern. An der oberen und mittleren Strypa steht Bothmer wie ein Steinwall, und zwischen Dnjestr und Pruth wurden die neuen Stellungen an der Linie Rignow-Ottynia, die alten im Raume von Delatyn besetzt, während in den Karpathen die Gegenbewegung der Verbündeten sich stetig durchsetzt.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Mittwoch Abend lautet: Nördlich der Somme haben wir den Graben nördlich des Gehölzes von Hem, wo der Feind in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte, vollständig zurückerobert. Wir haben dabei 50 Gefangene gemacht. In der Gegend nördlich des Gehölzes von Hem, wo ein für uns günstig verlaufener Kampf entbrannt ist, dauern unsere Fortschritte

an. Auf dem rechten Ufer der Maas große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Abschnitt von Thiaumont, Fleury, Baug, Chapire und Le Chenois. Keine Infanterietätigkeit. Auf dem übrigen Teile der Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Flugdienst: Ein französisches Flugzeug, das die Rottweiler Pulverfabrik am Nedar mit Bomben bewarf, war von den Unterleutnants Baron und Emmanuel geföhrt.

Belgischer Bericht: Unsere Geschütze jeden Kalibers haben heute Vormittag die Zerstörung der feindlichen Arbeiten in der Gegend von Dignuiden mit Erfolg wieder aufgenommen.

Die Zerstörung von Peronne.

Der Kriegsberichterstatler Scheuermann meldet der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 7. August aus dem Großen Hauptquartier: Seit gestern steht Peronne, in Brand gelegt von der französischen Artillerie, in hellen Flammen. Ganze Viertel sind der sicheren Vernichtung preisgegeben. Auch die Kathedrale des hl. Johannes, ein auf fünf gleichmäßigen Querschiffen im reichen Flamboyant-Stil gestützter Bau. Ob die beiden einzigartigen geschichteten Holzhäuser vom Ausgange des 15. und 16. Jahrhunderts die Zerstörung überdauern werden, muß zweifelhaft

erscheinen, da es nicht die Aufgabe der kämpfenden Truppen ist, den Franzosen die von ihnen selbst in Brand geschossenen Denkmäler zu retten. Als gänzlich verloren müssen leider schon jetzt die Bibliothek und das Museum betrachtet werden, welche beide im oberen Geschos des alten Stadthauses untergebracht waren. Der große Saal des Museums enthält neben bekannten Werken des Salvator Rosa eine bedeutende Sammlung von englischen und französischen Bildern und nennenswerte Jugendwerke französischer Meister des 19. Jahrhunderts. Hier oder fünf schwere Voktreffer haben die Gemälde völlig vernichtet. Nur noch verschlissene oder verlegte Tische hängen an den Wänden. Die einzigartige Sammlung der gallischen Münzen, die eine lückenlose Geographie Frankreichs zur Zeit der Eroberung durch Cäsar darstellte, der Fragmente des Frankreich, der prachtvollen Edelmetallfunde und Halbedelsteinarbeiten der germanischen Völkerwanderungszeit — diese und die übrigen wohlgeordneten Abteilungen des Museums bilden nur noch einen untertunlichen Schutthaufen. Unterdessen tracht Schuß auf Schuß aus den französischen Batterien in die noch stehenden Häuser, um der alten Stadt an der Somme den Rest zu geben, die einstmals den stolzen Namen führte: „die Uneinnehmbare“.

Über die Kriegsstärke der kämpfenden Länder

schreibt „Nya Daglight Allehanda“: In Frankreich hat man die Achtzehnjährigen ins Feuer geschickt und die nächstjüngeren Jahreshassen bisher nur dadurch schonen können, daß man die Frontstärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat also seine Volkstruppen schon verbraucht; die Hälfte seines Mannesorrates muß bereits aufgebraucht sein, während die andere Hälfte rasch dahinschmilzt. Deutschland ist ja das Land der Organisation vor allen anderen. Daher erscheint die Auffassung nicht sinnlos, daß man bedeutende Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurückhält, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen kostet dem Angreifer weit mehr als dem Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, wirklich neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelmächten in höherem Grade als ihren Gegnern zuerkennen.

Die Entsendung portugiesischer Truppen nach Frankreich.

Französische Blättermeldungen bestätigen, daß die Entsendung portugiesischer Truppen endgültig feststehe, und zwar von zwei Divisionen von etwa 40 000 Mann.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amthlich wird aus Wien vom 10. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz. Heeresfront

des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. — Mit der Armee des Generalobersten von Koeber trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatyn in scharfe Gefechtsführung. — Nördlich von Rignow griffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall an mehreren Stellen im Nahkampf — geworfen.

Heeresfront

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Zalosze sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Luzl verhielt sich der Gegner nach den schweren Misserfolgen vom 8. d. Mts. ruhiger, dagegen trieb er nördlich der von Sarny nach Rowel führenden Bahn abermals seine Massen bei Tag und bei Nacht zum Angriff über den Stochod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen; sie erlitten durchweg schwere Niederlagen. Die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 9. August nachmittags lautet: Westfront: In der Gegend östlich von Swintuch eroberten unsere Truppen durch einen Handstreich einen Teil der feindlichen Schützengräben und nahmen dabei 13 Offiziere und ungefähr 600 Mann ge-

fangen. Am Koropiec-Fluß waren wir den Feind aus einem besetzten Dorf, und unsere Truppen besetzten das linke Ufer des Flusses bis zu seiner Mündung in den Dniepr. Südlich vom Dniepr verfolgten die Truppen des Generals Leschitzky den Feind weiter und warfen ihn nacheinander aus einer Reihe von Dörfern und Höhen, die er besetzt hatte. Sie erreichten den Tlumacz-Fluß, einen Nebenfluß des Dniepr. Am 8. 8. um 6 Uhr morgens eroberten unsere Truppen die Stadt Tymienica. Die Gesamtzahl der von den Truppen des Generals Leschitzky im Laufe der Kämpfe am 7. gemachten Gefangenen beträgt 88 Offiziere, 7400 Soldaten, darunter 3500 Deutsche. Die Zahl von 2000 Deutschen war in dem Bericht vom 8. 8. gemeldet. Ferner nahmen wir 5 Geschütze, darunter schwere, 63 Maschinengewehre, Munitionswagen und Bombenwerfer.

Zu s a h: In der Gegend von Friedrichstadt machte unser Fliegerleutnant Liswenko mit seinem Beobachter Kondruchow einen Erkundungsflug, trotz des feindlichen Artilleriefeuers und trotz eines Angriffes von einem deutschen Albatros. Liswenko nahm den Feind unter Feuer und nachdem er ihn vertreiben hatte, legte er die Erkundung fort. Der feindliche Apparat fiel brennend in die Linie des Gegners. Das Schicksal unserer Flieger ist unbekannt.

Amlicher Bericht vom 9. August abends:
Westfront: Am Koropiec-Fluß waren unsere Truppen, nachdem sie den Fluß überschritten hatten, den Feind auf dem rechten Ufer und besetzten eine Reihe von Höhen westlich Meslesnow und gegen Süden bis zur Dniepr-Front an der Eisenbahn Ruzniow-Monasterzyska. Beim Zurückgehen zerstörte der Feind seine Linien. Der Gegner machte hier zwei Gegenangriffe, welche wir abwießen, indem wir selbst zum Angriff übergingen. Wir machten dabei 5 Offiziere, 114 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz und Maschinengewehre. In der Gegend von Tymienica kamen unsere Vorhutten etwas weiter in Richtung Stanislaw vor.

Ein Hauptschlag bei Kowel in Sicht?

Schweizerische Blätter melden aus Kopenhagen: Nach hier eingelaufenen Berichten trifft die russische Armeeleitung in der Richtung auf Kowel außerordentliche Vorbereitungen, um dort einen Hauptschlag auszuführen. Die Russen seien der Ansicht, daß ohne den Besitz von Kowel ihre bisherigen Erfolge in der Bukowina und Galizien zweifelhaft seien und darum Kowel um jeden Preis genommen werden müsse.

Russische Anerkennung für die österreichischen Truppen.

Die russische Presse betont in ihren Berichten von der Front die Hartnäckigkeit des österreichischen Widerstandes in Galizien und rühmt die todesmüthige Tapferkeit der österreichischen Soldaten und Offiziere. Die Truppen kämpfen bis zum äußersten und gehen lieber in den Tod, als daß sie sich gefangen nehmen lassen. Die Moral der österreichischen Soldaten wird als hervorragend bezeichnet, die zuverlässige Stimmung habe sich seit der Erweiterung des Hindenburgschen Befehlsbereiches noch gehoben.

Russische Vorbereitungen für den dritten Winterfeldzug.

Die russische Presse bereitet die Bevölkerung langsam auf einen dritten Winterfeldzug vor und weist darauf hin, daß die russische Heeresverwaltung große Kriegsaufträge in den Vereinigten Staaten und England untergebracht habe. Der „Kofol“ erklärt in einer Besprechung der russischen Offensive, daß angesichts der geringen Erfolge ein dritter Winterfeldzug unvermeidlich werde.

General Kuropatkin,

der russische Oberkommandierende an der Nordfront, ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 10. August meldet vom italienischen Kriegsschauplatz

Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt aufgegeben und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe auf der Hochfläche von Dobberdo die gebotene Berichtigung unserer Stellungen — vom Feinde ungehindert — durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen; beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden. — Gestern richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach zwölfstündigem Artilleriemassenschuß griff die feindliche Infanterie Zagora viermal die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme drachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterie-Regiment Nr. 22 und 52 neuerdings auszeichneten. An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsversuche des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Fasubio-Gebiet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von H o e f e r, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. d. Mts. wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhof, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von dreieinhalb Tonnen mit verheerendem Erfolg belegten. Ein Duzend Brände wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 10. August lautet: Wir haben unsere Operationen in der Gegend von Görz mit Erfolg fortgesetzt. Der Übergang unserer Truppen auf das linke Ufer des Nonzo ging gestern weiter. Kavallerie und Radfahrer drangen bis östlich von der Stadt vor, griffen den Feind an mehreren Stellen an, fügten ihm schwere Verluste zu und nahmen ihm einige hundert Gefangene ab. Nordöstlich des Monte San Michele und in der Umgebung von San Martino drangen wir in die feindliche Linie ein. In den Gefangenen-Sammelstellen zählten wir bisher 368 Offiziere, 10 072 Mann. In verschiedenen Punkten der Front wiesen wir heftige feindliche Angriffe ab. Auf die Bahnhöfe Bravicina und Dobberdo wurden mehr als drei Tonnen Sprengstoffe abgeworfen. Unsere Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Feindliche Flugzeuge bewarfen gestern Venedig. Es wurde einiger Schaden verursacht und zwei Personen getötet.

Die Offensiv des Generals Cadorna im Nonzo-Abchnitt

wurde nach Pariser Meldungen damit eingeleitet, daß unzählige italienische Geschütze die österreichischen Stellungen mehrere Tage hindurch mit einer Flut von Blei und Stahl überschütteten, so daß die österreichischen Befestigungsanlagen der ersten Linie vollständig zerstört wurden. Die durch die zahlenmäßige Überlegenheit der Italiener erzielten geringfügigen Erfolge werden von der Presse maßlos übertrieben. Die Blätter überschätzen genau wie bei den Kämpfen an der Somme die ersten Ergebnisse der Offensiv und erklären bereits, daß die gegenwärtige Angriffsschlacht von ausschlaggebender Bedeutung für den Feldzug gegen Österreich sein würde.

Siegestaumel in Italien.

In ganz Italien, besonders in Rom, Florenz und Mailand, gibt man sich einem wahren Siegestaumel über die angeblich entscheidende Niederlage der Österreicher am Görzer Brückenkopf hin. Die Bevölkerung Mailands veranstaltete Umzüge und demonstrierte die ganze Nacht hindurch. Vor der Redaktion des „Popolo d'Italia“ sammelte sich eine große Volksmenge an, die für den Krieg mit Deutschland agitierte. Vor dem Municipio Palazzo Marino riefen die Demonstranten: „Nieder mit den Deutschen-Italienern!“ — „Nieder mit den deutschen Südländern!“ — „Trotz der starken Bewachung drangen etwa 300 Demonstranten in den inneren Hof des Palastes ein, ihr feindseliges Geschrei fortsetzend. Von diesem Siegestaumel profitierte der englische Abgesandte Runciman bei seiner Ankunft in Ballanza. Infolge öffentlichen Anschlages seitens des Bürgermeisters von Ballanza, in welchem die Ankunftszeit Runcimans bekanntgegeben wurde, erwartete ihn eine ungeheure Volksmenge mit Bannern und Militärmusik. Auch der englische Botschafter war zum Eintreffen Runcimans auf dem Bahnhof von Ballanza erschienen, wo selbst die Soldaten die Ordnung aufrecht erhalten mußten. Der Präsekt sowie der Bürgermeister hielten Reden. Runciman und dessen Frau antworteten. Ein ungeheurer, höchst theatralischer Enthusiasmus wurde von der Volksmenge zur Schau getragen. Infolge des Zusammenstoßes günstiger Umstände ist das Kriegstheater in Mailand auf den Siedepunkt gestiegen. Runciman wird wahrscheinlich vom Botschafter Robb nach Mailand geschleppt werden, um der Kriegserklärungs-Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen. Angesichts dieser Fieber-Deutungen ist es nicht mehr verwunderlich, daß die italienischen Blätter den Grund der Londoner Inspiration verkünden, die Verbündeten werden nur Frieden schließen, wenn die Hohenzollern abgesetzt würden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 10. August meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Belang.
von H o e f e r, Feldmarschalleutnant.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 9. August mit: An der Front keine Ereignisse von Bedeutung. Die feindlichen Lager, die bei Kassirah an dem Euphrat-Abchnitt sich befinden, sind durch unsere überraschenden nächtlichen Angriffe beschädigt worden, wobei wir dem Gegner Verluste entzogen. In Persien führt unsere Armee an der russischen Front fort mit ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Hamadan zu verfolgen. Der Feind versuchte energisch, sich in dem Engpaß von Saka zu verteidigen; aber er wurde gezwungen, sich nach Kantaver zurückzuziehen und ließ eine Zahl von Gefangenen, zwei Munitionswagen, Bespannung für acht Kanonen und eine große Menge anderer militärischer Gegenstände in unseren Händen. Eine feindliche Haubitze wurde durch das Feuer unserer Artillerie zerstört. Gefangene erklärten, ein französischer General sei von Anfang an mit der Befestigung des Engpasses östlich von Kantaver beauftragt gewesen. — Kaukasusfront: Am rechten Flügel fahren unsere Truppen fort, gegen die Engpässe nördlich von Bittis und Misch vorzurücken. Die von uns gegen die feindlichen Stellungen in der Umgegend der Ortschaft Dognott nordwestlich von Misch, ungefähr 80 Kilometer von Erzerum, begonnene Offensiv nimmt einen für uns günstigen Fortgang. Ein Teil unserer Truppen nahm in heftigen Stürmen den Hügel Bughlan und die Hochfläche Melquan zwischen Misch und Dognott und ebenso den Hügel Tschel-Gewl, 2 Kilometer östlich von Dognott, und die feindlichen Stellungen westlich der genannten Ortschaft in einer Ausdehnung von 8 Kilometern. Bei diesen Kämpfen nahmen wir dem Feinde 400 Gewehre, eine Menge Munition und Pioneermaterial, auch machten wir 140 Gefangene. Ein anderer Teil unserer Truppen, der 46 Kilometer südlich von Mamahatum in der Richtung auf Kighi operierte, näherte sich dieser letzteren Ortschaft. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entwickelte der Feind gestern keine wichtige Tätigkeit. An der egyptischen Front fand kein Ereignis von Bedeutung in der Umgegend von Katia statt.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 9. August nachmittags heißt es ferner:
Kaukasus: Westlich von Gülmischchane nahmen unsere Truppen, nachdem sie die Türken von einer beherrschenden Höhe vertrieben hatten, 5 Offiziere, darunter einen Bataillonskommandeur, sowie 38 Astaris gefangen und erbeuteten Waffen. Ein Angriffsvorstoß der Türken in der Gegend von Kighi (40 Kilometer südlich von Mamahatum) wurde angehalten. Unsere Truppen griffen an und warfen den Feind aus seiner Stellung. Sie besetzten das Dorf Hogos (? Salagos) südlich von Kighi. In der Gegend von Misch, Bittis, Wan, Armia und Sinneh, ebenso zwischen Kermanschah und Hamadan finden heftige Kämpfe statt. In der Gegend von Misch und Bittis zogen wir uns unter dem Druck des Feindes gegen Norden zurück.

Die Kämpfe bei Katia.

Der letzte türkische Bericht über den Kampf vom 22. und 23. Juli in dem Gebiet von Romani und Katia lautet: Unsere Abteilungen, die mit der Bestimmung vorgerückt waren, einen Erkundungsangriff auszuführen, hatten voll Ausopferung einen Sturm gegen die stark eingerichteten Stellungen unternommen und besetzten die ersten Linien der feindlichen Gräben. Sie gelangten gegen Abend an die Drahterhaue der feindlichen Hauptstellung. In der Zwischenzeit hinderten verheerende Sandstürme die Bewegung unseres linken Flügels und nahmen ihm jede Möglichkeit, seine Erkundung weiter auszuführen. Aus dieser Lage zog der Feind mit Hilfe von Abteilungen der Kamelreiterei und Verstärkungen, die er aus der Richtung von Kantara und Duidar heranzuführte, Nutzen und machte einen überraschenden Angriff gegen den Rücken unseres linken Flügels. Von diesem Teil ein Teil nach einem langwierigen Kampfe in die Hände des Feindes. Einige unserer Maschinengewehre, die in der Stellung zurückgelassen waren, wurden nach Unbrauchbarmachung ausgegeben. Infolge dieses Vorganges wurden unsere Truppen in der Nacht vom 22. zum 23. Juli in der Richtung auf Katia zurückgenommen. Am 23. Juli unternahm der Feind mit all seinen Kräften und mit Verstärkungstruppen, die er eiligst aus Kantara heranzuführte, einen Angriff auf unsere Truppen, die im Gebiete von Katia lagerten. Er wurde aber infolge unseres Gegenangriffes zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. — In der Nacht vom 23. zum 24. Juli zogen wir unsere Truppen auf die Linie östlich von Katia zurück.

Zum arabischen Aufstand.

Wie die Konstantinopeler Blätter erfahren, haben die bei Meffa operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emirs Hussein aus ihren Besatzungen südlich von Medina vertrieben. Eine Kamelreiter-Kompagnie der Araber hat sich mit ihren Waffen ergeben.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Deutscher Erfolg in Ostafrika.

Die Pariser Blätter melden aus Lissabon, daß die Deutschen, mit Maschinengewehren bewaffnet, die Station bei Kaitabi im Gebiete Kionga in Ostafrika eingekreift und den Portugiesen Verluste beigebracht haben.

Die Kämpfe zur See.

Zum Luftangriff auf Kottweil.

Amlich wird gemeldet: Ein feindlicher Flieger warf in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. mehrere Bomben auf Kottweil in Württemberg ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen. Mehrere Personen wurden verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Ein italienischer Überdreanought in die Luft geflogen.

Das „Bett Journal“ meldet, in Turin verlautet, daß der Überdreanought „Leonardo da Vinci“ im Hafen von Tarent in die Luft flog. Es sei noch unbekannt, ob die Katastrophe, die sich zu befechtigen scheint, durch Zufall oder durch einen feindlichen Torpedo während eines Gefechtes mit einem feindlichen Geschwader verursacht worden sei.

Das Ausbringen dänischer Schiffe.

Aus Anlaß der Mißstimmung, die die Anhaltung bzw. Ausbringung der Dampfer „Cimbria“ und „Adun“ hervorgerufen hat, und verschiedener in der Tagespresse daran geknüpfter unrichtiger Betrachtungen wird dem Kaiserlichen Büro von zuständiger Seite mitgeteilt, daß Kriegsschiffe kriegsführender Staaten nach dem Völkerrecht auf offener See bejagt sind, jedes Handelsschiff anzuhalten und zu unterjochen, ferner, daß das Passieren von Brisen durch dänisches Seegebiet ausdrücklich durch Anordnung Nr. 293 vom 20. Dezember 1912, § 1 und auch in Übereinstimmung mit Artikel 10 der 13. Haager Konvention vom 18. Oktober 1907 erlaubt ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August 1916.

— Die Kaiserin verläßt heute Bad Homburg, um wieder nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zurückzukehren.
— Prinz Heinrich von Preußen hat gebeten, auch anläßlich seines vierzigjährigen Geburtstages wegen des Erstes der Zeit von etwa befristeten schriftlichen und telegraphischen Kundgebungen Abstand zu nehmen und den Post- und Telegraphendienst dadurch zu entlasten.
— Der Reichskanzler ist mit dem Staatssekretär von Jagow nach Wien abgereist, um den Besuch des Ministers Baron Burian in Berlin zu erwidern und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzuführen.
— Dem Staatssekretär des Reichsschatz-amtes Grafen Adern hat der König von Württemberg das Großkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen.
— Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Reinigen vollendet am

Ausland.

Haag, 8. August. Die Ausfuhr aller Art von Gold ist verboten worden.

London, 9. August. Das Handelsamt beantragte, der Witwe des erschossenen Kapitäns Fryatt außer der gesetzlichen Pension eine besondere jährliche Zahlung von 100 Pfund Sterling zu gewähren.

Stockholm, 9. August. Die Ausfuhr von Asphalt und gewissen Arten von Häuten, Leder und Schuhen ist verboten worden.

Bukarest, 10. August. Der österreichisch-ungarische Gesandte Czarnin und Gemachtm waren am 7. August bei der Königin zum Frühstück geladen.

Konstantinopel, 9. August. Der Rote Halbmond veranfaßt im November und Dezember eine Ausstellung. Der Präsident Czernowiz Dr. Bestim Omer Pascha reist am Sonnabend nach den drei verbündeten Hauptstädten, um mit ihnen ihre Beteiligung zu verabreden.

Provinzialnachrichten.

St. Eylan, 10. August. (Feuer.) In dem benachbarten Anstaltungs-dorfe Frödenau brannte eine Scheune des Anstalters Schmalz vollständig nieder. Inbalt war, außer etwas Stroh, nicht vorhanden. Es wird Brandstiftung vermutet; gerichtliche Nachforschungen sind eingeleitet.

Marienwerder, 11. August. (Versehung.) Der Oberlandesgerichtspräsident Wirtk. Geheimer Oberjustizrat Dr. von Staff ist am 10. Oktober an das Oberlandesgericht in Düsseldorf veretzt. Der Landesgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Rasch in Aftona ist zum 1. Oktober zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Marienwerder ernannt worden.

Tiegenhof, 9. August. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde zur Hebung des Gemeindefortschrittes beschlossen, von dem neben den Einfamilienhäusern gelegenen städtischen Lande zehn Grundstücke in Größe von je einem Morgen zum Preise von 35 bis 40 Mark für den Morgen zu Kleingärten zu verpachten. Um möglichst viele Pächter für diese Gärten zu gewinnen, soll das zur Verfügung stehende Land nötigenfalls auch in kleineren Parzellen abgegeben werden. Da der hiesige Beamtenswohnungsbauverein demnachst mit dem Bau zweier Häuser zu beginnen gedenkt, wurde der Verkauf des erforderlichen Baugeländes (4000 Quadratmeter) von dem der Stadt gehörenden Grundstück Schloßgrund, zum Preise von 60 Pfg. für den Quadratmeter, genehmigt. Die Gebäude müssen innerhalb eines Jahres errichtet werden. Weiter wurde die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 5000 Mark zum Bau des Jugendheims gegeben. Zur Herabgabe des Kapitals hat sich Kommerzienrat Stobbe bereit erklärt. Die Hundesteuer wurde von 5 auf 12 Mark für jeden Hund erhöht. Zur Unterstützung von bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer wurden dem Magistrat 800 Mark monatlich zur Verfügung gestellt. Es sollen hiervon Mietsbeihilfen während der Monate Oktober 1916 bis einschließlich März 1917 gezahlt werden. In geheimer Sitzung wurden städtischen Beamten und Lehrern Teuerungszulagen bewilligt.

Gilgenburg, 8. August. (Bürgermeisterwahl.) Der Magistratsassessor Reinhard Neumann aus Joppot wurde von den städtischen Behörden der Stadt Gilgenburg (Distr.) von 126 Bewerbern einstimmig für den Bürgermeisterposten ausgerufen und vom Regierungspräsidenten zunächst zum kommissarischen Bürgermeister ernannt.

Memel, 10. August. (Der Besuch aus Baden.) Zu Ehren der badischen Gäste, die zur Befestigung und Information nach Memel gekommen waren, wurde im Victoria-Hotel ein Abendessen gegeben, an dem auch Regierungspräsident Dr. Gemisch, der sich den Badener Herren auf ihrer Reise hienher angeschlossen hat, teilnahm. An die Großherzogin Luise von Baden wurde ein Guldigungstelegramm abgeschickt, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß Ostpreußen wie Badener in diesen ersten Tagen wie nie zuvor fühlen, daß eine im deutschen Wesen fest gegründete Gemeinschaft alle deutschen Stämme unerschütterlich verbindet. Am Mittwoch unternehmen die Herren in vier Automobilen eine Besichtigung des Kreises.

Bromberg, 8. August. (Heimliche Schlachtungen. — Unterjagte Versteigerung.) Das „Bromb. Tagesblatt“ berichtet: Unser Lebensmittelamt ist geheimnisvollen Vorgängen auf der Spur, die sich nachts teils hier in der Stadt, meistens jedoch in verödeten Orten abspielen, wo, um das Verbot der Hauschlachtungen zu umgehen, die bekanntlich nach wie vor der behördlichen Genehmigung bedürfen, allerlei Schlachtungen vorgenommen werden. Abgesehen davon, daß dieses gekehrte Verhalten eine große Benachteiligung der Allgemeinheit ist, bringt es auch noch die ernstesten Gefahren für die Gesundheit der Bevölkerung mit sich, da die betretenden Tiere der amtlichen Fleischschau entzogen werden. Es wird daher vor solchen heimlichen Schlachtungen gewarnt. — Dem Kaufmann Hermann Danziger, Inhaber des „Schuhwaren-Werkhause“, Friedrichsplatz 4, der mit Genehmigung der Handelskammer eine Versteigerung von Schuhwaren wegen Aufgabe des Geschäftes veranstaltete, ist gestern Nachmittag die Fortsetzung der Versteigerung von der hiesigen Polizeiverwaltung untersagt worden, weil er Schuhwaren mit Papierrollen zu übermäßig hohen Preisen zum Verkauf brachte.

Bongrowitz, 9. August. (Ein trauriger Unglücksfall) ereignete sich in Redgösch. Als der Guts-gärtner nachhause kam und von der Wirtin Ellen verlangte, drohte er ihr im Sberze, sie zu erschließen, wenn sie ihm das Essen nicht sofort verabfolgen würde. Tatsächlich ergriff er ein Gewehr und zielte auf die Wirtin, in dem Glauben, daß das Gewehr nicht geladen sei. Pöhllich ging der Schuß los und tötete die Wirtin auf der Stelle.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutschen Luftschiffangriffe auf die englische Ostküste.

Die Wirkung unserer Luftschiffangriffe am 28./29. Juli, 31. Juli/1. August und 2./3. August:

Bekanntlich ist die englische Regierung ängstlich bemüht, das Bekanntwerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhüten und die Angriffe selbst als völlig belang- und ergebnislos hinzustellen. Sie ging soweit, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deutschen Marine-Luftschiffe am 1. August London angegriffen hätten, sei glatt erfunden. Entweder hätten die Führer der Luftschiffe bewußt eine falsche Meldung erstattet, oder sie müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr gewußt haben, wo sie sich befanden. Zu solch zweifelhaften und törichtsten Mitteln muß England greifen, um die Welt über seine Bedrängnis hinwegzutäuschen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Überzeugung, daß der Angriff vom 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat.

Im Nachfolgenden sind einige einwandfreie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28./29. Juli, 31. Juli/1. August und 2./3. August zusammengestellt:

In Lincoln wurden zwei Fabriken schwer beschädigt, eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontedepot untergebracht war, wurde völlig zerstört; der größte Teil der Pferde tam in den Flammen um. Die Bahnlinie nach Chesterfield ist an mehreren Stellen unterbrochen worden. Bei an mehreren Stellen unterbrochen worden. Bei Neepham, 20 Kilometer südwestlich Cromer, wurden Eisenbahngebäude und Anlagen schwer beschädigt.

An der Summernündung wurde ein Leuchtturm zerstört, verschiedene Brände wurden beobachtet. Ein kleiner Kreuzer mit 3 Schornsteinen und 1 Mast wurde durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimsby sind 2 Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört worden.

Zwischen Grimsby und Cleethorpes wurden Hafenanlagen und Gebäude und vor allem in der Nähe von Cleethorpes ankernde Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. In Immingham und Grimsby und bei Spurn Head wurde schwerer Schaden angerichtet.

Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen, mehrere Waffen- und Munitionsfabriken, sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Briggs-Road, King Street, Mason Street und Prince Dock. Eine Eisenbahnstation und die Newjoint-Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als erkannt wurde, daß die Abwehr-Batterien gegen die Luftschiffe vollkommen ohnmächtig waren. Der Hafen von Immingham ist wegen der bedeutenden Schäden, die in den Docks und Kohlenlagern angerichtet sind, gesperrt worden.

Thorner Kriegsplauderei.

LXXXXVIII.

Den ersten Sonntag im dritten Kriegsjahre beging das deutsche Volk in ernster, würdiger Weise. Waren doch für das ganze Reich Dank- und Göttesdienste angeordnet worden. So wurde denn allenthalben an geweihten Stätten gesprochen von dem Leid, das der Krieg über die Menschheit gebracht, aber auch von all dem Hohen und Herrlichen, das er dem deutschen Volke beschieden. Auch in Thorn waren die Kirchen voll von Andächtigen. Die Gottesdienste wurden verschönt durch Gesänge der Kirchenchöre oder auch durch ergreifende Lieder einzelner Sänger. Die Geistlichen wiesen darauf hin, wie vielen Dank wir dem Kenner der Schrecken schulden, der die Anschläge der Feinde zunichte gemacht hat. Wohl sei nach soviel Leid, das unzählige Familien betroffen, nach soviel Entbehrungen, die feindliche Tücke uns auferlegt, das Sehnen nach Frieden erklärlich; aber niemand wolle den Frieden um jeden Preis. Bei einem Frieden, wie ihn uns die Feinde zugehört haben, würde uns das Leben nicht mehr lebenswert erscheinen. Lieber tot als Sklaven! Darum ist unsere Bitte nicht allein auf den Frieden hin gerichtet, sondern in erster Linie um die Kraft des Willens, durchzuhalten bis zu einem siegreichen Ende. Darum dürfen wir nicht zurückweichen, wenn der Krieg noch weitere Opfer fordert und wenn sich dabei noch die Entbehrungen steigern sollten. Mag auch manche Rose entblättert sinken, wenn nur der deutsche Eichenwald grünt und blüht!

Eine „Kriegstagung“ hatten in den Mauern der alten Weichselstadt die Schneider-Innungen von Ost- und Westpreußen. Zwar war der Ton in der Versammlung an sich keineswegs so kriegerisch bestimmt wie auf dem außerordentlichen Schneidertage in Dresden im März, über den Bericht erstattet wurde. Den Janapfel waren dort die Berliner in die Versammlung, die es nicht verwinden können, daß die Leitung des Bundes nicht in der Reichs-

Die Bahnlinie der Great Central Railway zwischen Norwich und Yarmouth wurde an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich von Norwich wurden auf der Bahnlinie Norwich-North Walsham und in einer Eisenbahnhalle beträchtliche Zerstörungen angerichtet. In der Nähe von Watton, 30 Kilometer westlich von Norwich, wurden eine Reihe von Schuppen durch Bomben zerstört. Südlich Cambridge wurde eine große Fabrikanlage in Brand gesetzt. Eine Scheinwerferbatterie bei Great Yarmouth wurde zerstört, desgleichen eine Abwehrbatterie vernichtet. In Harwich brannte eine im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder.

In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen und Brandbomben auf eine Luftschiffhalle im Nordwesten Dovers geworfen. Eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und Umgebung sind schwer beschädigt. Verschiedene Munitionsfabriken wurden getroffen.

In einer östlichen Vorstadt Londons wurde eine zur Hülsenfabrikation benutzte Spinnerei vollständig vernichtet. Über 1000 Männer und Frauen sind hierdurch beschäftigungslos geworden. Mehrere große Themsebrücken, darunter die Laufbrücke der Tower-Brücke, wurden beschädigt. In den Docks sind mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört. Dort ankernde Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In einem der Docks sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballon-Abwehrgeschosse sind viele Personen teilweise schwer verletzt worden. Auf der Themse ist ein Torpedoboot durch Bombe getroffen und versenkt worden. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Norfolk und Grimsby, bei Millwall Docks und Deptford. In Orford bei London sind zwei Munitionsfabriken vernichtet worden. Die Umgebung der Fabriken stand noch am nächsten Tage in Flammen.

Der versprochene Sieg!

Mit welchen Mitteln die französischen und englischen Befehlshaber an der Somme-Front die anscheinend stark gesunkene Zuversicht ihrer Truppen zu heben und ihren schwindenden Mut neu zu beleben suchen, beweisen die folgenden, in unsere Hand gelangenen Armeebefehle:

1. Englischer Armeebefehl (4. Armee) vom 12. Juli 1916.

„Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven aufgebraucht und hat nur noch sehr wenige verfügbar. Die noch zu durchbrechenden Verteidigungslinien sind nicht annähernd so tief, so stark oder so gut angelegt wie die schon eingenommenen, und die feindlichen Truppen, erschöpft und demoralisiert, sind viel weniger zur Verteidigung fähig, als sie es vor 10 Tagen waren.“

größere Musterbetriebe, wie vielleicht Krupp in Essen, mit seinen großartigen Wohlfahrts-Einrichtungen der Lösung ziemlich nahe gekommen sind. Erst ziemlich spät beschritten die Schneider den Weg der Selbsthilfe. Es galt Organisationen zu schaffen, die den Behörden Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit des Schneidergewerbes einflößten. In einigen Städten war man so glücklich, bereits umfangreiche Genossenschaften zu besitzen, z. B. in Hannover, und die Bekleidungsämter nahmen keinen Anstand, ihnen bedeutende Lieferungen anzuvertrauen. Die Gründung von Genossenschaften ist nun überall im Gange, da dies als der einzige Ausweg erscheint, den bisherigen Übelständen abzuhelfen. Es ist ja gewiß zeit- und kraftraubend, neben den Zwangsmaßnahmen noch eine andere Organisation zu schaffen, die schließlich in der Hauptsache auch aus Innungsmitteln bestehen wird. Das muß aber, nachdem die Gesetzgebung den Innungen das oben erwähnte Rückseil ins Netz gelegt hat, mit in Kauf genommen werden. Wenn auch in diesem Kriege die Konfektionshändler den Verdienst fast ausschließlich sich zuzuwenden verstanden haben, so wird es doch vielleicht gelingen, dem Schneidergewerbe wenigstens für die Zukunft die Seereslieferungen zu sichern. — Von einschneidender Wirkung war für das Schneidergewerbe auch der ministerielle Erlaß über die Arbeitseinschränkung. Er war eine natürliche Folge der Streckung der Web- und Wirkstoffe und hat den Zweck, möglichst allen Schneidern und auf möglichst lange hinaus eine, wenn auch bescheidene, Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Jeder Geschäftsinhaber, der mehr als drei Arbeitskräfte beschäftigt, darf nicht über 40 Stunden in der Woche arbeiten lassen. Auch hier sind die Schneider wieder im Nachteil gegen die Konfektionen. Letztere beschäftigen nur erstklassige — übrigens auch leiblich von Meistern vorgebildete — Kräfte, während der Innungsmeister auch oder nur Lehrlinge hat, die in den ersten Monaten ihrer Lehrzeit für das Gewerbe fast garnicht in Betracht kommen. Im Sinne der Anordnung sind sie aber als volle Arbeitskräfte zu

Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig bleibt, ist leichter als das, was schon getan ist, und wir sind imstande, es durchzuführen.

Führt jeden Angriff bis zu seinem bestimmten Ziele durch, mit der gleichen Tapferkeit und Entschlossenheit wie am 1. Juli.

Halte alle gewonnenen Angriffsobjekte gegen alle, die ankünnen, wie es britische Soldaten stets zu tun pflegten.

Es besteht kein Zweifel, daß einige Tage weiterer standhafter, entschlossener, vereinter und unablässiger Anstrengungen die Wagschale noch entscheidender zu unseren Gunsten werden und den Weg zu neuen Erfolgen öffnen werden, welche den endgültigen und vollständigen Sieg gewährleisten!“

5. Au. der 4. Armee gez. H. Rawlinson
12. Juli 16. Führer der 4. Armee.

2. Französischer Tagesbefehl vom Divisions-Kommandeur der 53. Reserve-Division, General Lehouc vom 18. 7. 1916:

„Ihr seid müde, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß der Deutsche noch erschöpfter ist als Ihr, und ich weiß auch, daß der Befehlshaber Euch nicht ablösen kann. Der Deutsche ist ermüdet, weil er sich seit 8 Tagen nur mit großen Schwierigkeiten verpflegt. Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß wir bereit sind, uns auf ihn zu stürzen, sowohl von Norden wie von Westen her, ihn so in einer Zange packend.“

Der Befehlshaber kann Euch nicht ablösen, weil er zum Nachstoßen Reserven braucht, um, nachdem Ihr Denicourt eingenommen habt, Eueren Erfolg fruchten zu lassen. Erreicht Ihr dies, so werdet Ihr heute Abend abgelöst.“

So braucht Ihr denn nur vorzugehen: Der Deutsche liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von Feuer, in einer wahren Hölle.“

Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wißt, daß ich Euch immer die Dinge sage, wie sie sind. Ihr werdet mich verfluchen, weil ich trotz Eurer Müdigkeit noch eine Anstrengung von Euch fordere; aber dann werdet Ihr Sieger sein, das verspreche ich Euch, wenn Ihr alle drauf geht wie ein Mann.“

gez. General Lehouc.

Der ungeheure Widerstand und die erfolgreichen Gegenstöße unserer heldenmütigen Truppen an der Somme während dreier weiterer Wochen heißen Euch haben, wie unsere „erschöpften und demoralisierten“ Feldgrauen die „schon mehr als halb gewonnene Schlacht“ weiter zu führen imstande sind. Der französische General hat seinen Soldaten mal wieder die Dinge geschildert, wie sie nicht sind.

Frankreich und der Friede.

In einem Leitartikel, überschrieben „Frankreich und der Friede“, bringt das „Berliner Tagblatt“ u. a. folgende Ausführungen: Es ist eine Art von Hypnose über Frankreich gekommen: Der Franzose ist heute fest davon überzeugt, daß er zu keinem andern Zwecke die Waffen ergriffen hat, als zur Zurückweisung der Hunnen, die wieder einmal in Europa eingefallen waren, um ihre minderwertige Kultur anstelle der verfeinerten Bildung der Westeuropäer zu setzen. Er fühlt sich wieder, wie zurzeit der großen Revolution, als Retter der Menschheit und der großen Ertragenschaften der Zivilisation. Auch Herr Barthou hat ja in seinen Reden in der Schweiz mit großer Naivität erklärt, Frankreich kämpfe nur für Ideale, Recht und Gerechtigkeit, Humanität usw. und seine ebenfalls hypnotisierten Zuhörer nahmen das alles als bare Münze. Wir wirklich Neutralen wissen, wie wir diese erregten Erklärungen der französischen Presse, der französischen Generale und Staatsmänner einzuschätzen haben, und die Verbündeten Frankreichs wissen es auch, wenigstens die Engländer, die viel zu ehrlich sind, als daß sie den Rummel lange mitgemacht hätten. Heute haben sie sogar so ziemlich aufgehört, sich als Retter der kleinen Völker aufzuspielen, und die Russen haben überhaupt nie versucht, sich als Erhalter der europäischen Kultur vorzustellen. Man hätte ihnen ebensowenig geglaubt, wie die Italiener, die trotz ihres d'Annunzio keine gute Figur machen, wenn sie den Deutschen und Österreichern gute Lehren über Zivilisation und Bildung erteilen. Aber bei den Franzosen ist's ehrliche Überzeugung. Die Aufregung Frankreichs dürfte ein sehr schweres Hindernis des Friedens sein. Dem Frieden wirkt aber noch ein anderes Moment entgegen: der Haß. Dieser ist ebenso wie die Suggestion des edlen Menschheitskampfes von Presse und Regierung gepflanzt worden und hat wunderbar gut eingeschlagen; aber auch nur in Frankreich. Die Engländer sind viel zu nüchtern, um sich länger als einige Tage dem Wahn hinzugeben, der Gegner verübe unmensliche Grausamkeiten, während man selber usw. Der Engländer und Russe weiß zu gut, was er selber auf dem Kerbholz hat, und wenn er auch zu gewissen Zeiten, wie z. B. nach der Hinrichtung Franks so tut, als ob er den Gegner wirklich als unerreichtbaren Ausbund von Schädlichkeit ansehe, so kommt doch immer bald die Besinnung zurück und die Selbstkenntnis. Auch auf der deutschen Seite spielt der Haß keine sehr große Rolle. Der Franzose aber ist gemütskrank geworden, durch Scheußlichkeiten, die man ihm täglich serviert hat. Wir wissen ja, wie sogar unsere Weibchen absolut unbedenklich in diesen Dingen sind. So müssen wir leider zugeben, daß der Glaube an die humane Aufgabe Frankreichs und der Haß zusammen ein Bollwerk gegen jeden Versuch zum Frieden darstellen.

Es ist daher begreiflich, daß der Antrag Allenstein, die Lehrlinge der beiden ersten Lehrjahre nicht für volle Arbeitskräfte anzusehen, allseitige Zustimmung fand. Naturgemäß muß bei der beschränkten Arbeitszeit auch die Ausbildung der Lehrlinge leiden. Doch das ist eine Frage, mit der sich die Prüfungskommissionen abzugeben haben. Schlimmer wäre es, wenn, was vereinzelt geschehen ist, viele Meister ihre Betriebe auflösen müßten, um selber Angestellte eines größeren Betriebes zu werden. Einen schweren Stoß hat der Handwerkerstand ja vor mehreren Jahrzehnten schon durch die Maschine erlitten. Aber welche Triumphe diese auch feierte, verdrängen konnte sie die Handwerksarbeit nicht. Wenn die Lage des Handwerks sich auch schwieriger gestaltete, so spornete der Wettbewerb andererseits auch seine Kräfte an, sich der zwar schneller arbeitenden, aber dennoch geistlosen Maschine gegenüber zu behaupten. Jetzt drohen andere Gefahren. Niemand möchte wohl den achtbaren, aufrechten Handwerkerstand missen. Auch der Staat hat ein großes Interesse an ihm und wird gewiß das seine tun, ihn leistungsfähig und zufrieden zu erhalten.

Wie die Kriegsberichte uns künden, ist der Höhepunkt der feindlichen Offensive in Ost und West überschritten, während der türkische Bundesfreund sogar im rüstigen Vorwärtsschreiten ist. Ebenso erfreulich ist die Tatsache, daß wir auch in unserer Lebensmittelknappheit den Höhepunkt überschritten haben. Im Brot, wenn es auch gegenwärtig nicht von besonderer Güte ist, hat es uns ja, gottlob, nie gefehlt, und die Großstädte schwimmen jetzt im Kartoffelüberfluß. Daß sich die Verhältnisse überall gebessert haben, lehrt die Abnahme der Massenpreise in den Großstädten Köln, Berlin, Charlottenburg u. a. Die Kartoffel allein kann dies nicht bewirken haben, es muß die Lebensmittelzufuhr im ganzen erheblich besser geworden sein. Vielleicht hat der Magistrat von Thorn ganz gut getan, mit der Einrichtung einer Volksküche großen Stils zu zögern, bis Erfahrungen aus anderen Orten vor-

Politische Tageschau.

Staatssekretär Zimmermann über Friedensausichten.

Der Berliner Korrespondent des ungarischen Blattes „Az Est“ hatte in Berlin eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann. Asquiths Queenshall-Sprache nannte der Unterstaatssekretär eine ganz gewöhnliche Verdächtigung und Beschimpfung, die uns nicht mehr überraschen kann. Auf die Frage, wann Friedensverhandlungen in Aussicht ständen, antwortete Zimmermann, der Zeitpunkt sei noch nicht gekommen. Wir haben keinen Anlaß, uns jetzt mit dieser Frage zu befassen; jedes Wort, welches wir über Frieden sprechen, wird von den Feinden ausgenützt, um die müde gewordenen Völker der Entente wieder aufzupeitschen. Wir haben in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern verhandelt, haben im Bewußtsein unserer Stärke und Erfolge aber mehrmals unsere Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen erklärt. Die Entente hat unter englischem Druck keine ähnliche Bereitwilligkeit gezeigt. Sie lebt in dem Wahn, daß sie mit ihrer jetzigen Offensive die Lage im Westen verbessern kann. Wir sind jetzt überzeugt, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist und daß uns im Osten neue Erfolge erwarten. Wir müssen abwarten, bis dieser Wahn bei der Entente verfliegen ist. Unsere Ernte wird England belehren, daß auch die Hungerblockade nutzlos ist. Auf die Frage, ob England während der letzten Offensive alle seine Kräfte aufgeboren habe, antwortete Herr Zimmermann: Allerdings; England spricht zwar von weiteren Millionen, wir wissen aber aus Erfahrung, woran wir sind. England schädte bisher seine Verbündeten auf die Schlachtbank, es ist aber fraglich, ob es dem Verderben seiner eigenen Söhne gleichgiltig zuschauen wird, denn an der Summe sind die englischen Verluste über alle Maßen hoch.

Angedrohte Vergeltungsmaßnahmen.

Zu einer Blättermeldung über den angekündigten Zwangsverkauf des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigeria erfährt der Berliner „Kor.-Anz.“ von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung mitgeteilt hat, im Falle der Verwirklichung dieses Raubes des deutschen Gutes werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt am Main öffentlich versteigert werden.

Nationalliberale Rundgebung.

Eine am Sonntag in Osnabrück abgehaltene nationalliberale Versammlung hat nach einem Vortrage des Dr. Hugo aus Berlin folgende Erklärung einstimmig angenommen und u. a. dem Abg. Bassermann drahtlich übermittelt: „Die Vertrauensmänner und zahlreiche andere Mitglieder der nationalliberalen Organisation des Wahlvereins Osnabrück geben nach Anhörung eines Vortrages des Generalsekretärs Dr. Hugo der festen Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland in dem ihm durch Englands Schuld aufgezwungenen Weltkrieg

nur dann einen Frieden erringen kann, der die unsagbar großen Opfer an Gut und Blut durch Sicherung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands lohnt, wenn England unter rücksichtsloser Benützung aller verfügbaren Kampfmittel niedergezwungen wird.“

Die Kriegsziele des Hansabundes.

In einem Aufruf des Hansa-Bundes zum Beginn des dritten Kriegsjahres wird auch ein Beschluß des Direktoriums vom 15. September 1916 mitgeteilt, worin es über die Kriegsziele heißt, daß Deutschland, welches seinerseits auch nach der Sicherheit zu erwartenden siegreichen Beendigung des Weltkrieges keine ausschließliche Herrschaft zu Wasser und zu Lande anstrebt, entschlossen sein müsse, die Freiheit der Meere von jeder ausschließlichen Herrschaft und von der erdrückenden Vorherrschaft eines einzigen Staates im eigenen Interesse und in dem aller anderen Staaten zu erkämpfen. Es heißt darin ferner: Daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit gewillt sei, Gebietsveränderungen zuzustimmen, soweit sie einerseits unter Berücksichtigung unserer nationalen Politik nach außen und nach innen unbedenklich und andererseits dazu erforderlich sind, uns gegen eine Wiederholung jeder Angriffswelle und Einkreisungspolitik möglichst dauernd zu schützen. Und drittens: daß wir außerdem die Rückgabe unseres kolonialen Besitzes, ferner die Zahlung einer angemessenen Kriegskostenentschädigung und die Erfüllung aller sonstigen berechtigten Entschädigungsansprüche durch die Gegner sowie die Schadloshaltung der völkerrechtswidrig geschädigten Auslandsdeutschen für notwendig halten. Den Schluß des Aufrufs bildet die Mahnung, den Grundgedanken des 4. August auch in die kommende Friedenszeit mit hinüber zu nehmen.

Mißerfolg der Schweiz auf der Pariser Konferenz.

Nach Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur sind die Unterhandlungen der Schweizer Delegierten mit Vertretern der alliierten Regierungen in Paris am Mittwoch beendet worden und haben nach einem hier eingetroffenen Bericht für die Schweiz zu einem völligen Misserfolg auf fast der ganzen Linie geführt.

Die Verschlechterung der französischen Handelsbilanz.

Nach der Statistik der französischen Oberzolverwaltung betrug im ersten Halbjahr 1916 der Wert der Einfuhr, nach den Preisen des Jahres 1914 berechnet, 4459 Millionen, der Wert der Ausfuhr 1717 Millionen Franken. Die französische Handelsbilanz ergibt also bei dieser Berechnung einen Fehlbetrag von 2741½ Millionen Franken. In Wirklichkeit sind aber nach dem „Temps“ bei den jetzigen Preisen die Einfuhrwert-Ziffern um 91 v. H. auf 8516, die Ausfuhr-Ziffern um 50 v. H. auf 2573 zu erhöhen. Der Überschub der Einfuhr im ersten Halbjahr 1916 beträgt also 5943 Millionen Franken.

Serienfahrt des Chorner Gymnasialrudervereins

vom 23.—27. Juli 1916.

Nun war unsere seit langem geplante Ruderserienfahrt endlich zur Tatsache geworden. Zuerst schien es so, als ob die Witterung unserem Unternehmen nicht günstig werden wolle, doch klärte sich am Ende der ersten Ferienwoche der Himmel auf, und so konnten wir in zwei Booten, einem Sechser und Vierer, Sonntag den 23. 7. bei herrlichem Morgensonnenschein unsere Fahrt antreten. Wir beachteten unter Leitung des Herrn Protectors Prof. Dr. Prowe die Weichsel und Nogat stromabwärts nach Elbing zu rudern und von dort aus durch die Oberländischen Seen und Oberländer Kanal Dt. Eylau am Geleidssee zu erreichen. Schon am Tage vor unserer Abfahrt hatten wir alle Vorbereitungen getroffen, so daß die Boote nur zu Wasser gelassen und beladen werden mußten. Bald war die Heimstadt unserer Wälder entschweben, noch einmal winkte der sonnbeschienene Turm der Garnisonkirche zu uns herüber, dann grüßten uns schon aus weiter Ferne die bläulichen Umrisse der Katharinenberge mit ihren schönen, von Riesen behandelten, steilen Abhängen. Auch diese waren schließlich erreicht, und mit 13 Kilometer Fahrt in der Stunde stiegen wir schnell an ihnen vorüber. Allmählich traten dann die Höhen auf dem linken Ufer zurück, uns einen Blick ins Weichseltal gewährend, während auf dem rechten Ufer der hohe Weichseldamme eine Farnschicht verhinderte. Noch eine knappe Stunde hatten wir zu rudern, bis Schluß mit seinen vielen Sägemühlen und riesigen Holzflößen an uns vorüberglitt. Unterhalb dieses Städtchens macht die Weichsel ihre stärkste Biegung nach Norden, und als wir diese erreicht, sahen wir auch schon die Jordaner Eisenbahnbrücke, die längste Deutschlands, sich über den Strom spannen. Jordan gegenüber liegt der wunderbare Park des gräflichen Schlosses Stromeko, aus dessen Grün die Farnen des Schlosses herüberblickten. Es wurde nun Zeit, an das Frühstück zu denken, und so wurde denn die halbe Stunde Steuerpauze zu diesem löblichen Tun genützlich ausgenützt. Daneben fand sich natürlich noch Gelegenheit, die schönen Weichselufer einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Langgestreckte Höhen begleiteten auf dem linken Ufer die Weichsel bis in die Nähe von Culm, um dann auf der rechten Seite ihre Fortsetzung zu finden. Um die Mittagsstunde war Culm, die Perle unter den Weichselstädten, erreicht. Die vielen gut erhaltenen Kirchen

Die Kriegsschuld Englands.

Bei Beratung der Finanzbill sagte Finanzminister Mc Kenna, unsere gesamte Verschuldung beträgt für Ende März 1917 netto 52,8 Milliarden Mark. Da unser gesamtes Einkommen ungefähr 54 Milliarden Mark beträgt, so kommt die gesamte Nationalverschuldung ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleich. Wir werden, wenn die finanzielle Verschuldung es rechtfertigt, ohne Zögern eine Anleihe aufnehmen und das Versprechen auf Umwandlung der schwebenden Kriegsschuld in Anleihe erfüllen. Unser Nationalvermögen wird auf 33 000 Milliarden Mark veranschlagt, so daß die nationale Verschuldung im März 1917 ungefähr ein Sechstel des Nationalvermögens betragen wird. Solange der britische Steuerzahler Steuern zahlt und uns Geld leiht, sind wir in Stande, unseren Kredit bis zum Ende des Krieges aufrecht zu erhalten.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

Der „Temps“ meldet aus Lissabon: In den Kammern teilte Alfonso Costa mit, daß die portugiesische Regierung in Übereinstimmung mit den Grundätzen der Pariser Wirtschaftskonferenz entsprechende Gesetze erlassen werde. Die englische Regierung will die deutschen, von Portugal beschlagnahmten, doch nicht benötigten Schiffe für 3 Millionen Pfund Sterling kaufen, wird sie aber nur unter Übernahme der Verlustgefahr mieten. Die portugiesischen Besatzungen werden Lohn von den Engländern erhalten. England wird, wie der Finanzminister erklärte, Portugal Borschüsse für alle Ausgaben leisten, die als unmittelbar mit dem Krieg zusammenhängend und von beiden Regierungen für notwendig erachtet werden. Die Darlehen werden in englischen Schatzscheinen gewährt, die nach zwei Jahren durch eine auswärtige, portugiesische Anleihe rückzahlbar sind. Der Minister des Auswärtigen, Soares, verlas eine Erklärung, wonach Großbritannien Portugal zu weitgehender militärischer Mitarbeit einlädt, soweit Portugal sich dazu im Stande hält.

Vierverhundert Millionen für Benizelos.

Die Entente hat Benizelos bisher fünf Millionen Mark zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt und buldet in den von ihr besetzten Gebieten keinerlei Wahlpropaganda, die sich gegen seine Politik richtete. Die Armee, das Volk und die Kaufmannschaft sind entschieden antivenizelistisch gestimmt. Ihr Kampfschrei ist „Fortsetzung der Neutralität.“

Widersprochenes Gerücht betreffs Palästina.

Die türkische Gesandtschaft in Haag widerspricht entschieden dem Gerücht über Verhandlungen mit dem früheren amerikanischen Botschafter Morgentau bezüglich des Verkaufs von Palästina an die Zionisten.

Der Eindruck von Casements Hinrichtung in New York.

Die Hinrichtung Sir Roger Casements durch den Strang hat den größten Abscheu in New York hervorgerufen. Senator Martin von New Jersey erklärte, daß sich sowohl die öffentliche Meinung in England, wie in der Welt dieser unnötigen und mörderischen Tö-

tung widerseht habe. England wird für diesen grausigen und blutigen Mord zu zahlen haben. Senator Nelson von Kalifornien sagt, Casement habe nichts getan, was ihn in den Augen der Welt hätte verurteilen können.

Das Kapitalabfindungsgesetz.

Das Gesetz, das diesen Namen trägt, ist für die Kriegsteilnehmer von ganz besonderer Bedeutung. Es soll unter gewissen Voraussetzungen ermöglichen, diejenigen, die auf Kriegsverzögerung Anspruch haben, an Stelle eines Teils der fortlaufenden Rente mit einer gewissen Kapitalsumme abzufinden. Der Zweck dieser Abfindung ist, dem Versorgungsberechtigten die Möglichkeit zu schaffen, eignen Grundbesitz zu erwerben oder bereits ihm gehörigen zu festigen. Das Gesetz ist am 25. Juli inkraft getreten. Daher mag es dienlich sein, die wichtigsten Bestimmungen noch einmal kurz zusammenzufassen.

1. Voraussetzungen für die Abfindung: Die Abfindung kann bewilligt werden, wenn 1. die Versorgungsberechtigten das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben (ausnahmsweise kann auch nach dem 55. Lebensjahr Abfindung erfolgen); 2. der Versorgungsanspruch anerkannt ist; 3. nach Art des Versorgungsgrundes ein späterer Wegfall der Kriegsversicherung nicht zu erwarten ist; 4. für eine nützliche Verwendung der Gelder Gewähr besteht.

2. Welche Ansprüche können abgefunden werden? Die Kapitalabfindung soll einen Teil der Versorgungsgebühren umfassen, und zwar kann sie umfassen: die Kriegszulage, die Bestimmungszulage, die Tropenzulage in Höhe der Kriegszulage sowie bei den Witwen die halbe Kriegsversicherung. Der weitere Teil der Versorgungsgebühren verbleibt den Abgefundenen als bare Rente. Es soll verhindert werden, daß, wenn durch unvorhergesehene Fälle das Kapital verloren geht, der Rentempfänger oder die Witwe um jede Unterstützung kommt.

3. Höhe der Abfindungssumme. Der Berechnung der Abfindungssumme wird das Lebensjahr zugrunde gelegt, das der Antragsteller in dem auf die Antragstellung folgenden Jahre vollendet. Unter Berücksichtigung dieses Lebensalters ist folgendes Vielfache der zur Abfindung gelangenden Versorgungsgebühren zu zahlen: bei dem 21. Lebensjahr das 18½fache, bei dem 22. Lebensjahr das 18¼fache, bei dem 23. Lebensjahr das 18fache, und so fort mit jedem Lebensjahr das ¼fache weniger, also zum Beispiel mit dem 27. Lebensjahr das 17fache, mit dem 31. Lebensjahr das 15fache, mit dem 39. Lebensjahr das 14fache, mit dem 47. Lebensjahr das 12fache. Vom 48. Lebensjahr ab, bei dem das 11¼fache gezahlt wird, wird für jedes Lebensjahr das ½fache weniger gezahlt, so daß das 50. Lebensjahr das 10¼fache, das 53. Lebensjahr das 9¼fache, das 55. Lebensjahr das 8¼fache der zur Abfindung gelangenden Versorgungsgebühren erhält.

4. Sicherungsbestimmungen. Die oberste Militärbehörde kann Maßnahmen zur Ver-

vorwärts, und schon von weitem erblickten wir das auf dem hohen linken Ufer gelegene Mewe mit seinem majestätischen neorenaissanceartigen Ordensschloß, das jetzt als Offiziersgefangenenlager dient. Kurz vor Mewe, an der Mündung der Perle in die Weichsel, wird die Kleinbahn Marienwerder-Mewe mittels Dampfzähle übergesetzt. Nun hatten wir die längste Straße Weichselfahrt hinter uns und hielten Ausschau nach dem Nogatkanal, der unterhalb des Dorfes Pöfel in die Weichsel führen sollte. Gemäß den Angaben unseres Führers für Wanderer ruderten wir auch an dem Dorfe vorbei, konnten aber nirgendwo die Kanalschleufe entdecken. Wir erkundigten uns daher bei Schiffern nach der Lage des Kanals und mußten zu unserem größten Verdruss erfahren, daß der Kanal gekürzt und die alte Nogatmündung wieder für den Verkehr hergerichtet sei. Wir mußten also über 4 Kilometer stromauf zurückrudern, wobei unser Vierer bei einer Buhne beinahe led gefahren wäre. Unsere feineswegs stolze Laune ergab sich denn auch pflichtgemäß über den Herrn Steuermann, der uns mit seiner „Geschicklichkeit“ einen schönen Streich hätte spielen können. Nach diesem kleinen Intermezzo langten wir ja dann auch endlich bei der neuen großen Nogat-Schleufe an und ließen uns dort durchschleusen, was wieder einen Zeitverlust von mindestens ¼ Stunden bedeutete. Die am weitesten oberhalb verlaufende Nogat ist durch je zwei Schleusen ober- und unterhalb Marienburg erst seit zwei Jahren neu reguliert und hat dadurch wohlkommen ihren Strom verloren. Endlich langten wir um 7 Uhr in Marienburg an, ganz überrascht von der prächtigen Ordensburg und den vielen kleinen mittelalterlichen Häusern am Ufer, die wie auf eine Kullisse gemalt zu sein schienen. Von dem Anlegeplatz an der Schiffsbrücke führte uns unter Weg an der Marienburg mit dem wunderbaren 8 Meter hohen Marienbild vorbei nach den hohen „Lauben“ am Markt. Der Morgen des nächsten Tages war dem Besuche der Marienburg gewidmet ein Ereignis, das auf uns alle einen tiefen Eindruck machte. Einen Monat vorher war S. M. Kaiser dort gewesen, und so konnten wir denn in der Fremdenliste unseres gewaltigen Kriegsschiffes martige Federzüge eingetragener finden. Nach einem herzlichen Abschied von dem Herrn Protector des Marienburger Gymnasial-Rudervereins, der uns in lebenswärtiger Weise kostenlos Unterkunft besorgt hatte, machten wir uns um 11 Uhr zur Fahrt bereit und langten am Spätnachmittag durch den Kraffohkanal in Elbing an, wo wir im Bootshaus des „Nautilus“ gegenüber der Schiffswerft auf-

Hinderung alsbaldiger Weiterveräußerung des Grundstücks oder des an ihm bestehenden Rechts treffen. Die Abfindungssumme ist auf Erfordern insoweit zurückzahlen, als sie nicht innerhalb einer von der obersten Militärverwaltungsbehörde bemessenen Frist bestimmungsgemäß verwendet ist. Auf Erfordern der obersten Militärverwaltungsbehörde ist die Abfindungssumme auch dann zurückzahlen, wenn der Zweck der Kapitalabfindung vereitelt ist. Besondere Bestimmungen sind auch für den Fall getroffen, daß eine abgefundene Witwe eine weitere Ehe eingeht.

5. Beantragung der Abfindung. Die Abfindung wird auf Antrag bewilligt, jedoch steht kein Rechtsanspruch auf die Abfindung über den Antrag entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig die oberste Militärverwaltung. Der Antrag ist zu richten von den Rentenempfängern an den Bezirksfeldwebel, von den Witwen an die Ortspolizeibehörde.

Ernährungsfragen.

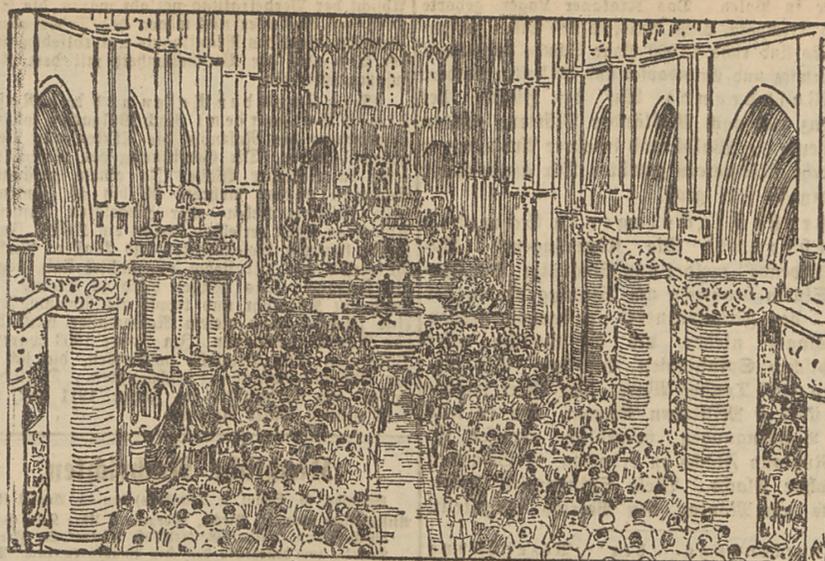
Augenblicklicher Mangel an Fettschweinen.

Es ist in einigen Zeitungen lebhaft Klage geführt worden, daß die Viehhändlerverbände ihren Verpflichtungen den städtischen Kommunen gegenüber nicht nachkämen, obgleich sie über reichliche Viehmengen verfügen. Einzig und allein liege die Schuld der Fleischknappheit an diesen Verbänden. Auch seien vertragsmäßig abgeschlossene Lieferungen von Fettschweinen unterblieben. Demgegenüber ist festzustellen, daß nicht über reichliche Viehmengen verfügt wird, wie dies schon aus der sehr behauerlichen Heranziehung einer so großen Zahl milderender Kühe zu den Schlachtwiehlieferungen hervorgeht. Was aber die Verzögerung in der Erfüllung von Lieferungsverträgen über Fettschweine anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß durch das Kartoffelverfütterungsverbot alle fahgemäßen Berechnungen der Mäster über den Hausen gemorsen worden sind. Mit den städtischen Kommunen bedauern die landwirtschaftlichen Produzenten die Erschwerung der Mästung ungemein; denn dieselbe ist für letztere mit höchst empfindlichen Einbußen verknüpft. Dieser Fall zeigt nur einmal wieder, wie sehr die Interessen von Produktion und Verbrauch von ein und demselben Eingriffen in die Produktionsmittel gleichmäßig getroffen werden. Einen bösen Willen der Viehhändlerverbände zu konstruieren, ist gänzlich abwegig.

Die Höchstpreissetzungen für Fische haben nicht in jeder Beziehung erfreuliche Erfolge gezeigt. Einmal haben sie verhindert, daß Fische in starkem Maße in die großen Konsumzentren gelangten; die Fische sind vielmehr in der Hauptsache auf dem Lande verzehrt worden. Die entsprechende Abstufung zwischen den Preisen auf dem Lande und in den Städten, die eine ausreichende Fischzufuhr in die Städte gewährleisten würde, läßt sich sehr schwer durchführen, weil die Händler zu den Stadtpreisen verkaufen, aber wegen der auf dem Lande herrschenden Höchstpreise doch nicht die entsprechenden Preise anlegen dürfen. Der Fisch ist daher zum größten Teil auf dem platten Lande geblieben. Soweit es sich um Leichfische handelt, die zu einem bestimmten Zeitpunkt gefangen werden, hat sich gezeigt, daß infolge der Höchstpreise die Fische mit einemmal auf den Markt geworfen werden, da eine Preissteigerung infolge der Höchstpreise nicht mehr

nahe fanden. Die Fahrt die Rogat Stromab war äußerst langweilig, da hohe, breite Dämme auf beiden Ufern jede Aussicht verhinderten. Abwechslungsreich erst wurde es auf dem Elbingfluß, hauptsächlich an der Wirt, wo viele Torpedoboote teils im Bau, teils schon zur Abnahme bereit lagen. Am Abend verbrachten wir mit Besichtigung der Stadt, bis die späte Stunde uns wieder im Gasthaus zusammenführte.

Hatten wir bis hierher schon viel Neues und Interessantes gesehen, so bedeuteten die beiden nächsten Tage den Höhepunkt unserer Fahrt. Zunächst ruhten wir Mittwoch 8 Uhr morgens den Elbingfluß Stromauf an der Kommod-Automobilfabrik vorüber, in den stark verästelten, äußerst tiefen Draußen, dessen schmale Fahrtrinne von lautehenden von Wasserwögeln besetzt ist. Wie über eine Wiege, so zogen wir durch das dichte Entensiedel dahin, keineswegs eine leichte Ruderarbeit, jedoch wir froh waren, als wir die Mündung des Oberländer Kanals erreicht hatten. Bald waren wir bei der ersten „Geneigten Ebene“ Nau-Kuffeln angelangt und fanden hier Gelegenheit, diese in Deutschland vereinzelte und nur noch in Schweden und Amerika vorkommende Verkehrsrichtung für Schiffe zu bewundern. Die geneigten Ebenen im ganzen fünf Stück, vermitteln den Schiffsverkehr mittels 10 bis 15 Meter langen, 4-5 Meter breiten und 5-6 Meter hohen, auf Säulen laufenden, eisernen Wagen, die durch starke Drahtseile eine zirka 250 Meter lange und 20-25 Meter hohe Anhöhe hinaufgezogen werden. In diese Wagen, die selbst Dampf- und große Kraftmaschinen tragen, führen wir mit unseren Booten hinein und wurden so die Anhöhe hinanbefahren. Der Betrieb wird durch Wasserkraft ermöglicht. Auf der dritten Ebene bei Schönfeld überraschte uns ein heftiger Gewitterregen, der unsere Boote von oben her volllaufen ließ und die Säulen vollkommen durchnähte. In dem Wetterhäuschen fanden wir Schutz vor dem Gewitter und hatten hier gleich Gelegenheit, unser Mittagbrot zu bereiten und die Sachen zu trocknen. Nach dieser unruhigen langen Ruhepause gelangte wir über die beiden letzten Kollberge hinüber auf dem Kanal durch Bogenwald in den Samtewald und von dort nach Maldeuten, wo wir Schlaggelegenheit zu finden hofften. Doch mühten wir betrüblich weiterzudringen, da der Wirt für einen bezahligen Massenandrang sich nicht eingerichtet hatte. Wir haben es aber nicht zu bereuen gehabt, denn die 20 Kilometer bis Biembühl durch den langgestreckten Köhloffsee, Jopi- und Gylingssee boten entschieden das landschaftlich Schönste auf un-



Der Kaiser beim Hochamt.

Die tiefe Frömmigkeit, die einen Wesenszug im Charakter unseres Kaisers bildet, tritt bei jeder Gelegenheit zutage. Der Kaiser verläßt es nicht, gottesdienstlichen Handlungen beizuwohnen, so oft er dazu in der Lage ist. Auch den katholischen Gottesdienst besucht der

Kaiser bei besonderen Veranlassungen, womit er ein schönes Beispiel religiöser Duldsamkeit gibt. So sehen wir auf unserem Bilde den Kaiser bei einem Hochamt, das durch den Kardinal von Hartmann, Erzbischof von Köln, abgehalten wurde.

zu erwarten ist und daher der Händler kein Entgelt für längere Aufbewahrung erhält. Das hat insbesondere bei Karpfen und Schleien zu einem unwirtschaftlich schnellen Verzehren der Fische geführt. Endlich muß bei Festsetzung von Höchstpreisen, wenn man keinen Teil der Produzenten und der Händler schädigen will, immer auf die ungünstigen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Das verteuert für den Konsumenten die Fische, ohne dem Produzenten ernstlich zu helfen. Der Reichsanwalt hat daher auf Antrag des Kriegs- und Ernährungsamtes eine Bekanntmachung erlassen, durch die für Karpfen und Schleien anstelle des Höchstpreises eine Syndizierung gesetzt wird, die eine ausreichende Überwachung des Preises gewährleistet und daneben möglich macht, die Leichfische in diejenigen Gebiete zu bringen, in denen sie zweckmäßig verzehrt werden sollen, nämlich in die großen Konsumzentren. Zu diesem Zwecke ist, unter scharfer Reichsaufsicht, die Kriegsgesellschaft für Leichfischverarbeitung m. b. H. in Berlin W., Königin Augustastr. 21, Geschäftsführer Herr Alee, gegründet worden. Der Absatz von Karpfen und Schleien ist fortan an die Genehmigung dieser Gesellschaft gebunden. Von der Genehmigungspflicht sind lediglich diejenigen Karpfen und Schleien ausgenommen, die aus inländischen Wildgewässern oder aus inländischen Leichwirtschäften unter 3 Hektar stammen. Die Gesellschaft wird den Absatz der Karpfen und Schleien mit Hilfe von Kommunen und Handel vornehmen. Sie wird unter Aufsicht eines durch den Reichsanwalt zu ernennenden Bevollmächtigten für die Regelung des Absatzes und für eine angemessene Preisbildung Sorge tragen.

Provinzialnachrichten.

E. Kordun, 10. August. (Stadtverordnetenversammlung.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, zu der sämtliche Magistratsmitglieder und Stadtverordnete erschienen waren, teilte der stellv. Bürgermeister Dr. Niedenberg mit, daß der Ratmann

erster Fahrt. Die untergehende Sonne hatte den Himmel mit einem leuchtenden Rot überzogen, das den Köhloffsee mit seinen herrlichen Waldauern und dem tiefschwarzen Wasser wie ein feuriges Band umwob. So klar war die Wasserpiegelung, daß wir deutlich die Gesichter der im anderen Boot befindlichen Ruderer im Wasser erkennen konnten. Mitten auf dem See, bei völliger Windstille genossen wir im Boot unser Abendbrot, ganz ergriffen von der Schönheit dieses Waldsees — Poesie und Prosa eng mit einander verbunden — Doch bald mußten wir an die Weiterfahrt denken, denn schon warf die Nacht ihre dunkeln Schatten über die Wasser. In schneller Fahrt immer mit „Fest auf“ legten wir den Rest der Fahrt zurück und langten nach gerade wenige Minuten vor der Sperrung der Liebenmühlerrückbrücke dort an. Nach längerem Hin und Her erhielten wir im Restaurant Inselgarten Unterkunft, wo wir im Tanzsaal bei Massengarten unsere müden Glieder zur Ruhe ausstrecken konnten. Eine empfindliche Kühle trieb uns am nächsten Morgen schon recht frühzeitig von der Lagerstätte, und mit Freunden begrüßten wir den heißen Kaffee, der nebst 2 Stunden R-Ruchen unsere erstarnten Lebensgeister aufwecken sollte. Unsere Boote waren schnell „klar“ gemacht, und bald schwammen wir wieder auf dem Kanal, der uns nach einigen Kilometern hoch über und mitten durch den Wislarsee führte. Am Ufer des Gejerichsees landeten wir zur Frühstückspause, fuhren dann in die Widlung, eine große Ausbuchtung dieses Sees, und legten schließlich nach erfrischendem Bade bei Köhlofer Lammoch zum Abtuchen an. Jedoch zwangen uns unzählige Rücken zu schmerzlicher Flucht, und auch auf dem anderen Ufer konnten wir nicht zu dem erstehnten Mittagessen kommen, da ein aufziehendes Gewitter uns zum schleunigen Aufbruch trieb. So erreichten wir denn gerade mit den ersten Tropfen des Bootshaus des Dr. Eylauer Gymnasial-Rudervereins, wo wir unsere Boote für die Eisenbahnfahrt nach Thorn verladen und uns selber zur Heimfahrt rüsteten. Am nächsten traf uns viel Thorer Gymnasten an, die teils aus der Umgegend herbeigezogen, teils von einer Wanderung über Ostpreußen nach Schlesien dort eingetroffen waren. In erweitertem Kreise lieber Schulfreunde verbrachten wir den Nachmittag in Dr. Eylau und schieden voll tiefen Dankes gegen unseren Herrn Protektor, der uns diese schöne Fahrt ermöglicht hat, und vollbedrückt in der Erinnerung an die wohlbelungene Ferienreise des G.-R.-V. im Juli des Kriegsjahres 1916. Sel. Rudolf Möller.

Stellmachermeister Karl Schwarz als Landsturmmanngesellen sei. Er widmete dem Dahingegangenen warme Worte der Anerkennung. Zu Ehren des Gefallenen soll ein Gedenkblatt hergestellt und im Stadterordnetenversammlungsaal aufgehängt werden. Es fand alsdann eine längere Besprechung über die durch den Tod des Bürgermeisters Kamma entstandenen neuen Verhältnisse statt. Der Magistratsvertreter teilte mit, daß durch den Tod des Bürgermeisters Kamma, der 1913 seines Amtes enthoben wurde, das Disziplinerverfahren beendet sei. Das Verfahren habe sich solange hingezogen, weil die meisten Zeugen im Felde gestorben hätten. Das halbe Gehalt, in Summa 4041 Mark, müsse nun der Witwe ausgezahlt werden. Die Stadt hatte gegen den verstorbenen Bürgermeister einen Zivilprozeß auf Rückzahlung von 1734 Mark, wegen nicht veranlagter und nicht eingezogener Einkommensteuern, ferner wegen angeblich zu unrecht erhobener Dienstgelber usw. angehängt. Der Magistrat wurde ermächtigt, mit der Witwe in Güte wegen Rückzahlung des einbehaltenen Gehalts und Anrechnung der städtischen Forderungen zu verhandeln. Zur Festsetzung der Witwenpension wurde die Pension des verstorbenen Bürgermeisters auf 650 Mark festgesetzt. Es wurde beschlossen, die Bürgermeisterstelle nicht auszuscheiden. Das bisher recht niedrige Bürgermeistorgehalt wurde auf 3000 Mark Anfangsgehalt erhöht, steigend von 3 zu 3 Jahren zweimal um 300 Mark und einmal um 400 Mark, so daß das Endgehalt 4000 Mark betrage. Außerdem werden 500 Mark pensionsfähiges Wohnungsgeld gezahlt. Bei der Wahl wird Dr. Niedenbergs einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Derselbe nahm die Wahl unter der Bedingung an, daß ihm die drei Dienstjahre in Kordun angerechnet werden, und dankte für das Vertrauen, das in der einstimmigen Wahl zum Ausdruck kam. Anstelle des verstorbenen Ratmanns Stellmachermeister Schwarz wurde der prakt. Arzt Dr. Sebbel zum Ratmann gewählt. Ferner wurde beschlossen, das Magistratskollegium demnächst durch die Schaffung einer vierten Ratmannsstelle zu vergrößern.

Rissa, 8. August. (Der Tabakanbau im Kreise Rissa) wird schon in diesem Jahre guten Erfolg bringen. Die Zigarrenfabriken Eick Dietze haben auf einem Gelände von zusammen 30 Morgen in Dambitz Tabak angebauet. Dieser verspricht eine gute Ernte. Es ist möglich, daß der Ausfall dieses Versuches dazu führt, den Anbau im Kreise Rissa in den nächsten Jahren weiter auszudehnen. Auch die Regierung scheint diesem Bestreben Beachtung zu schenken.

Stettin, 8. August. (Der sozialdemokratische Parteisekretär Horn) wurde vom Kriegserziehungsamt wegen Verstoßes gegen zwei Befehle des stellvertr. Generalkommandos zu 100 und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in zwei Parteiveranstaltungen in Hammer und Jaguel gesprochen; diese Versammlungen wurden vom Gericht als öffentliche angesehen. In der einen hatte er auf die Frage, ob man Kriegsanleihe zeichnen solle, erwidert, er könne die Zeichnung von Kriegsanleihe für kleine Leute nicht empfehlen, da diese ihre kleinen Ersparnisse als Notgroschen jederzeit frei haben müßten. Das Kriegserziehungsamt sah hierin eine dem Staat schädliche Kundgebung. Der Vertreter der Anklage hatte für jede Straftat 75 Mark, zusammen also 150 Mark, beantragt.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. August. 1915 Bombardierung der englischen Ostküste bei Harwich durch deutsche Flugzeuge. 1914 Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn und Montenegro an Deutschland. 1912 Entlassung des Sultans Muley Hafid auf den marokkanischen Thron. 1870 Abgabe des Oberbefehls seitens Napoleons III. an Marschall Bazaine. — Erscheinen der französischen Kriegsmarine unter Jaurigon vor Helgoland. 1886 Waffenstillstand zwischen Österreich und Italien zu Cormons. 1843 * Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. 1813 Kriegserklärung Österreichs an Frankreich. 1762 * Christoph von Hufeland, berühmter Arzt.

Thorn, 11. August 1916.

(Das Kapitalabfindungsgesetz in seiner Ausführung.) Zu dem Kapitalabfindungsgesetz hat das Kriegsministerium eingehende Anweisungen erlassen. Zunächst für die Annahme des Antrages ist der Bezirksfeldwebel des Bezirkskommandos, dessen Kontrolle der Antragsteller unterliegt, bei Witwen die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des vorübergehenden Aufenthaltsortes. Die Prüfung des Antrages kann auch bei solchen Antragstellern eingeleitet werden, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bei den Antragstellern, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, sind die Anträge dem Kriegsministerium vorzulegen. Dabei sind die besonderen Gründe anzugeben, die ausnahmsweise die Berücksichtigung gerechtfertigt erscheinen lassen. Für die ärztliche Untersuchung ist der bei Bezirkskommandos diensttätige Arzt heranzuziehen. Die ärztliche Untersuchung der Kriegswitwen kann auf Antrag auch einem anderen beamteten Arzt übertragen werden. Über die Gründe für die ärztliche Untersuchung wird die Medizinabteilung des Kriegsministeriums eine besondere Anweisung erlassen. Die Prüfung der Mäßigkeit der beabsichtigten Verwendung ist in die Hände von Zivilstellen gelegt. In Preußen sind die Antragsteller vorläufig an die Landräte, in Stadtkreisen an die Bürgermeister zu verweisen.

(Die Lehrerschaft in Kriege.) Die deutsche Lehrerschaft ist am gegenwärtigen Weltkrieg mit 75 000 Angehörigen vertreten, von denen bis jetzt rund 7000 den Heldentod gestorben sind. Die Zahl der in Frankreich zu den Waffen gerufenen Lehrer beträgt über 30 000. Von ihnen sind etwa 6000 gefallen. Die englische Lehrerschaft zählte bis zum 1. d. J. 340 Gefallene und 203 Verwundete.

(Die Abgeordneten des Verbandes selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands, e. V.) haben in der am 7. August in Königsberg i. Pr. abgehaltenen Versammlung die Schwierigkeiten des Bezuges von Lebensmitteln eingehend beraten und folgende Entschlüsse angenommen: „Der Verband selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands, e. V., bittet alle Behörden, die Einkaufsvereinigungen des legitimen Lebensmittelhandels als Großisten anzusehen und mehr als bisher mit der Verteilung der Lebensmittel zu betrauen.“

(Lederverteilung für die ärmere Bevölkerung.) Die Vorarbeiten für die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Sohlleder sind im Gange. Der Kriegsminister hat zunächst für 6 Millionen Mark Leder für das Reichsgebiet zur Verfügung gestellt, und zwar kommen zur Verteilung in vier Klassen für Deutschland 700 000 Kilogramm, für Preußen allein 433 041 Kilogramm Sohlleder. Die ersten Lederraten sind bereits von der Kriegsleider-Vitwen-Gesellschaft in Frankfurt a. M. an die Provinzialverwaltungen geliefert worden, von wo sie in die Provinzen geleitet und durch die Gemeinden verteilt werden.

(Darfein Krankenkassenmitglied die Hilfe eines Naturheilkundigen auf Kosten der Krankenkasse in Anspruch nehmen?) Zu dieser Frage ist eine bemerkenswerte Entscheidung des Obergerichtsamt Potsdam ergangen. Ein Kassenmitglied nahm wegen Lähmungserscheinungen einen Naturheilkundigen in Anspruch und verlangte von der Kasse, die von der Behandlung nichts wußte, Ersatz der dadurch entstandenen Aufwendungen. Die Kasse weigerte sich, die Kosten für diese nicht durch einen Arzt geleistete oder herbeigeführte Behandlung zu vergüten. Diesen Standpunkt hat das Obergericht Potsdam als richtig bezeichnet.

Unser Hindenburg!

Hindenburg ist unsere Burg,
ist ganz Deutschlands Hort;
Bei uns gibt es keinen Ort,
Wo nicht Hindenburg das Wort.

Dieses Lösungswort
stählt die Kraft, den Mut!
Gerne opfern Gut und Blut
Deutschlands Heldensühne.

Ob des Friedens Sonne
Einst am Himmel steht,
Die zu Nacht zur Ruhe geht,
Hindenburg bleibt uner!
Eduard Reiser, Pfarrer.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgebilligte Verantwortung.)

Die Erklärung des Namens Thorn in Nr. 188 Ihrer Zeitung ist nicht richtig. Der Name ist polnisch, und zwar ein Adjektiv (Eigenschaftswort) torun, welches bedeutet, viel begangen bedeutet; torun, wozu grad zu ergänzen ist, bedeutet also „fester Ort, Burg“. Es bedeutet aber auch, ohne grad, einen „befestigten Weg“, d. h. einen Knüppeldamme; auf Nr. Thorn, wo die Ordensritter sich zuerst niederließen, paßt beides vollkommen, wie noch auf manche Straßen des heutigen Thorn. Derselben Namen Torun führte die heute Tharandt genannte Stadt im Königreich Sachsen, die durch ihre Fortalademie bekannt ist. Auch zu dieser führte im Mittelalter ein langer torun, ein Knüppeldamme. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß Kreuzfahrer aus Weichen auf die Namengebung von Thorn an der Weichsel eingewirkt haben.

Professor Dr. Jacob i.

Haus und Küche.

Bitters Gurken. Bei der Wurk ist es gleichgültig, an welchem Ende man sie anschneidet. Sehr vielen Hausfrauen und Köchinnen dürfte es aber unbekannt sein, daß dies bei den Gurken nicht der Fall ist. Merkwürdigerweise wird eine an und für sich wohlgeschmecktere Gurke erst dadurch durch und durch bitter, wenn man mit dem Schalen nicht vorn, sondern hinten begonnen wird. Durch das Messer wird nämlich der häufig ausschließlich im hinteren Ende vorhandene bittere Geschmack mehr oder weniger auf die ganze Gurke übertragen.

Wissenschaft und Kunst.

Völkerverständliche Forschungen in Rußisch-Polen. Der Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung des Völkerkundemuseums, Geheimrat Schuchardt, hat vor einiger Zeit auf die Meldung von verschiedenen vorgeschichtlichen Funden, die bei der Anlage von Feldbefestigungen oder beim Straßenbau zutage gekommen waren, eine Forschungsreise nach Rußisch-Polen unternommen. Das interessante Ergebnis seines Überblicks über die vorgeschichtlichen Verhältnisse des Landes ist, daß in Rußisch-Polen die ganze vorgeschichtliche Kultur von der Steinzeit an bis in die römische Kaiserzeit von Ostgermanien abhängig gewesen ist, das heißt, daß offenbar die ostgermanischen Stämme selbst bis mindestens zur Weichsel gefesselt haben. Von hier haben sie dann leicht den Durchgang zum Dnjepr und Dnjepr und an das Schwarze Meer gefunden, wo in der Kaiserzeit ein gotisches Reich blühte. — Schuchardt hat, wie er in den amtlichen Berichten aus den königlichen Museen darlegt, einiges an vorgeschichtlichen

Funden gleich bergen, anderes zur Untersuchung nach dem Kriege sichern können. Seine Hauptarbeitsstätten waren u. a. das Dorf Wycza, westlich von Lódz, ein rein deutsches Dorf. Schuchardt arbeitete auch in Maschau und fand dort wider Erwarten zahlreiche für die Vorgeschichte interessantes Material. Norddeutscher Einfluss findet sich da in den Funden der polnischen Erde überall, aber er reicht auch weiter: zum Beispiel hat sich unsere karolingische Pingsdorfer Ware, gelblich-weiß mit braunroter Bemalung auf der Schulter, in der Gegend von Pinsk erhalten und in dem Gouvernement Baltia in Südpodolien und Kiew bei der Stadt Bialozerkow (Weißkirchen).

Mannigfaltiges.

(Großer Brand.) In Worms wütet in den Asphaltwerken der Chemischen Fabriken auf der Station Wormser Rheinbrücke ein großer Brand.

(Verhaftete Schwindler.) Die Krakauer Polizei hat ein geheimes Schuhwarenlager entdeckt, enthaltend vorwiegend Kinderschuhe mit Pappsohlen, die aus Polen bezogen und als Lederwaren vertrieben wurden. Diese Schuhware wurde für 6 bis 15 Kronen verkauft. Ihre Hersteller sind Elias Matkiewicz und Josef Grandapfel in Dzi-

loszyce in Polen. Das Krakauer Lager gehörte Moses Tiembert, L. P. Anisfeld und Elias Jingerhut. Es sind rund 13 000 Paar Schuhe vorhanden. Matkiewicz und Grandapfel sind verhaftet worden. (W a l d b r a n d.) Auf den Hügeln bei Florenz hat nach Mailänder Blättern gestern und heute ein Waldbrand in einer Ausdehnung von acht Kilometern gewütet. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

(Große Flachslager in Schweden abgebrannt.) Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Bei starkem Sturm brannten am Sonntag die in der Nähe der Fornsapinnerei gelegenen großen Flachslager nieder, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Sie enthielten 1100 Tonnen Ware. Der Wert beträgt weit über 2 Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengungen vergeblich gewesen ist, von Rußland Flachslager zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flachslager. Viele Spinnereien haben bereits am Montag den Betrieb eingestellt.

(Zuerkennung der Bezeichnung „Frau“.) Der Großherzog von Baden ermächtigte das Justizministerium, ledigen weiblichen Personen die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten, wenn sie einem Kriegsteilnehmer in der ersten

Abtät der Verheiratung verlobt waren, die Schließung der Ehe aber nur wegen des Todes oder der Verhollendheit des Bräutigams unterblieben ist und der Tod oder die Verhollendheit mit dem Kriege zusammenhängen.

(Das Land der Rosen und des Rosenöls ist Bulgarien.) Nach Bulgarien sollen die Gewinnung des Rosenöls die Türken aus Persien gebracht haben. Die Gewinnung des Rosenöls erfolgt in einfacher Weise. In einem geräumigen Schuppen werden mehrere 30 bis 40 Zentimeter hohe heizbare Lehm- oder Ziegelöfen aufgestellt. Auf einen jeden derselben kommt ein Kessel. In den Kessel kommen Rosenblätter und Wasser. Nachdem die Kessel gut mit Lehm abgedichtet sind, beginnt die Heizung. Das Wasser wird zu Dampf, geht durch ein Kührohr und tropft als Rosenwasser in eine Flasche. Aus diesem Rosenwasser wird dann das Rosenöl gewonnen. Im Jahre 1903 waren in Bulgarien 2798 Betriebe vorhanden, die sich mit der Rosenölgewinnung beschäftigten. Deutschland kaufte aus Bulgarien im Jahre 1911 für über 2 Millionen Mark Rosenöl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (8. Sonntag n. Trinitatis) den 13. August 1916.
 Neustädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Eic. Freitag.
 Kollekte zum besten des deutschen Bundes ev.-kirch. Blautreuerverbände in Belgien i. Rom. Vorm. 11 Uhr: Unterbrechung mit den konfirmierten jungen Mädchen. Pfarrer Eic. Freitag. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Freitag den 18. August abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungs-garnisonpfarrer Gietke. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derfelde. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Festungs-garnisonpfarrer Gietke. Amiswoche: Festungsgarnisonpfarrer Gietke. — Mittwoch den 16. August 1916, abends 6 Uhr: Kriegsbetende. Festungsgarnisonpfarrer Gietke.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derfelde.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Reindke.
 Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Urdt.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. In Gurske: Vorm. 9 Uhr: Dom- und Mittagsdienst aus Anlaß des Anfangs des 3. Kriegsjahres. Pfarrer Biedow Nachm. 4-8 Uhr im Jugendheim in Schwarzbuch: Zusammentritt. Leitung: Lehrer Led.

Evangel. Kirchengemeinde Reinschlan. Vorm. 10 Uhr in Reinschlan: Gottesdienst. Pastoralrat Dehmlow. Nachm. 4 Uhr: geistliches Konzert in der Kirche zu Reinschlan durch den erblinden Konzertorganisten und Sänger Max Walzowski.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bfendorf. Vorm. 8 Uhr in Bfendorf: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bfendorf: Gottesdienst. Pfarrer Pöng.

Evangel. Kirchengemeinde Lufkan-Gostgan. Kein Gottesdienst.
 Evangel. Kirchengemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gramsch: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst in Leiblich Festungsgarnisonpfarrer Bedtern.
 Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jugendversammlung.

Abtrennen und aufbewahren! Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

11. August 1916.

Durch Bekanntmachung Nr. V. I 354/6 16 A. R. A. des stellv. Generalkommandos 17. A. K. und des Herrn Gouverneurs der Festung Thorn vom 12. Juli 1916 ist die Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradereifungen angeordnet worden.

Diese Bekanntmachung tritt am 12. August 1916 in Kraft. Von diesem Tage ab sind alle im Privatbesitz befindlichen, nicht zur gewerbemäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddeden und Fahrradabschlüsse beschlagnahmt, soweit den Inhabern der Fahrräder der weitere Gebrauch dieser Räder nicht gestattet wird.

Der Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddeden und Fahrradabschlüsse erfolgt für den Stadtbezirk nur in der Sammelstelle im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43 (Mobilmachungsbüro).

Für die zur Abkündigung kommenden Fahrradereifungen werden folgende Preise gezahlt:

Klasse a sehr gut	4.—	Mk.	Schlauch	3.—	Mk.
" b gut	3.—	"	"	2.—	"
" c noch brauchbar	1.50	"	"	1.50	"
" d unbrauchbar	0.50	"	"	0.25	"

Die Sammelstelle ist auch ermächtigt, gegen Empfangsbcheinigung Fahrradereifungen entgegenzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Fahrraddeden und Fahrradabschlüsse, die bis zum 15. September 1916 nicht einer Sammelstelle abgeliefert sind, müssen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, dem unterzeichneten Magistrat gemeldet werden. Hierzu sind amtliche Meldescheine im Mobilmachungsbüro, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43, abzufordern und bis zum 1. Oktober 1916 zurückzugeben. Soweit die beschlagnahmten meldepflichtigen Fahrraddeden und Fahrradabschlüsse nicht bis zum 15. September 1916 zur Abkündigung gekommen sind, wird deren Enteignung durchgeführt werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Bis Sonntag den 13. d. Mts. werden den Haushaltungen die Brotkartenausweise mit den einzelnen Marken für die nächsten 4 Wochen durch die Herren Hausbesitzer zugehen. In den Brotkartenausweisen sind für jede eingetragene Person enthalten:
 4 Brotmarkenblätter zu je 2000 gr Brot oder je 1400 gr Mehl,
 4 Speisefettmarken, von denen 2 über je 125 gr, eine über 110 gr und eine über 140 gr lauten,
 1 Fleischkarte über 12 Marken zu je 125 gr,
 3 Zuckermarken zu je 250 gr.

Denjenigen Haushaltungen, die am 25. Mai d. Js. einen Zuckervorrat hatten, ist derselbe diesmal gefüllt worden.

2. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß für Personen, die längst nach außerhalb verzogen, oder verstorben sind, die Brotmarken u. s. w. weiter bezogen sind. Wir fordern alle diejenigen auf, die mehr Marken, als ihnen zustehen, beziehen, diese schleunigst mit der entsprechenden Meldung an das städt. Verteilungsbüro zurückzugeben. Später zu unserer Kenntnis gelangende Fälle werden wir strafrechtlich verfolgen. In Zukunft hat jeder Haushaltungsvorstand alle Veränderungen in der Personenzahl binnen 3 Tagen dem Verteilungsbüro schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

3. Für die gewerblich tätige Bevölkerung geben wir in der nächsten Woche wieder Brotzuzugmarken zu täglich 100 gr aus, die alle erwerbstätigen über 12 Jahre alten Personen mit einem Einkommen von unter 3600 Mark abfordern können. Zum Empfang sind vorzulegen der Brotkartenausweis und der Steuerzettel oder die Invalidentarte oder gleichwertige Ausweise. Zur schnelleren Abfertigung der Antragsteller werden Zusatzmarken am Montag den 14. und Dienstag den 15. August 1916 auch an folgenden Stellen zur Ausgabe gelangen:

1. Rathaus, Kastellan-Zimmer 2,
2. Polizeistation Thorn-Moder, Lindenstraße 24,
3. Polizeistation Bromberger Vorstadt, Meilenstraße 87,
4. Lesezimmer der Schule Jakobsvorstadt, Leibschierstr. 42/44.

Die Ausgabe findet überall vormittags von 7½ bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 6 Uhr statt.

Wer bis zum Sonntag den 20. August 1916 die Zusatzmarken nicht abfordert, hat auf spätere Zuweisung nicht mehr zu rechnen.
 Thorn den 11. August 1916.

Der Magistrat.

Die Nachmusterung der arbeitsverwendungsähnlichen, garnisonverwendungsähnlichen und arbeits- und garnisonverwendungsunfähigen Personen findet vom 14. bis einschl. 19., 21. und 22. August d. Js. in dem Lokale des Restaurateurs Huse, Karlstraße 5, statt.

Die Musterung beginnt an jedem Tage um 8½ Uhr vormittags, die Gestellungsarbeiten haben sich mindestens eine Stunde vorher, also um 7½ Uhr, anzustellen und in sauberem Körperzustande im Lokale einzufinden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission Thorn-Stadt.

Der Magistrat der Stadt Thorn beabsichtigt, Kern- und Steinwoll in jeder Menge anzukaufen. Die Herren Gemeinde-Vorsteher werden gebeten, die Landwirte ihres Bezirks hiervon zu benachrichtigen und aus mitzuteilen, welche Mengen und zu welchen äußersten Preisen abgegeben werden können.
 Der Magistrat.

Trodones Riefernreifig
 der Katharinenstr. Schornung für geringen Preis abzugeben.
 Termin Mittwoch den 16. August, vormittags 9 Uhr, Remplatztribüne.
 Der Magistrat.

Stundeuplan

der kaufmännischen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr 1916.

Tag	Stunde	Klasse O (I)	Klasse M (II)	Klasse U u. V (III u. IV)
Dienstag	5-6	Handelskunde	Buchführung	Handelskunde u. Schriftwechsel
	6-7	Schriftwechsel	Handelskunde	Bürgerkunde
	7-8	Bürgerkunde	Rechnen	Rechnen
Donnerstag	5-6	Buchführung	Handelskunde	Handelskunde u. Schriftwechsel
	6-7		Rechnen	Deutsch
	7-8	Rechnen	Bürgerkunde	Rechnen
Sonntag	3-5	Pflichtübungen der Schüler über 16 Jahre, freiwillige Übungen der jungen Schüler bei der Jugendkompanie.		

Thorn den 9. August 1916.

Magistrat und Kuratorium.

Verzeichnis

derjenigen Personen, welchen im Juli 1916 Jagdscheine in Thorn erteilt sind.

Nummer	Vor- und Zuname, Stand, Wohnort	Giltig vom	Jahres-Jagdschein	Tages-Jagdschein
1	Eier, Gasdirektor, Thorn	8. 7. 16	1	
2	Riber, Maschin, Kaufmann, Thorn	18. 7. 16	1	
3	Jankowski, Joseph, Kaufmann, Thorn	24. 7. 16	1	
4	Haszubowski, Franz, Welfer, Thorn	27. 7. 16	1	
5	Bonge, Otto, Ober-Feleg. -Wff., Thorn	27. 7. 16	1	
6	Schulz, Adolf, Kaufmann, Thorn	1. 8. 16	1	
7	Dr. v. Wolzogen, Sanitätsoffizier, Thorn	4. 8. 16	1	
8	Conrad, Karl, Mechaniker, Thorn	8. 8. 16		1

Thorn den 11. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Haarneke, Böpfe, Haarwolle ist noch spottbillig.
 Aracowski, Thorn, Culmerstr. 24.

Stellenangebote
10 Zimmergesellen
 bei hohem Lohn stellt sofort ein
W. Rinow, Thorn,
 Vaugeschäft.

Fassadenputzer
 zur Malterie-Kaserne Moder stellt ein
Georg Michel, Baugeschäft,
 Graubenzlerstraße 78.

Suche Heizer
 für meine Badeanstalt; mit Schlosserarbeiten vertraute Leute bevorzugt.
Speditore Boettcher,
 Thorn.

Schlosser u. Schmiede, sowie Lehrlinge
 werden eingestellt
R. Reinhard, Fischerstraße 49.

Schuhmachergejellen
 werden gesucht bei
H. Penner, Gerberstraße 29.

Lehrlinge
 stellt ein
Elektrizitätswerke Thorn.

Ein kräftiger, antieiliger Knabe mit den erforderlichen Schulleistungen findet eine Stelle als
Schiffleher-Lehrling

in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
 Katharinenstraße 4.

Für leichte Nacharbeit suchen wir mehrere ältere
Arbeiter.

Meldungen an der
Bauhalle Niederwühle b. Schierpitz,
 Reichwerder Neßau.

Laufburche gesucht.
S. Kornblum, Breitestraße 22

Wirtschaftsränlein
 oder Pöchin, die häusliche Arbeiten übernimmt, aus guter Familie gesucht.
 Zu ers. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Frauen
 zum Flaschenputzen stellt ein
A. E. Pohl.

50 PS. Wolff'sche
2 Zylinder-Sattdampf-Lokomobile
 und 125-150 PS. Garret Compound-Lokomobile
 zur sofortigen Lieferung preiswert abzugeben.
Ernst Halbach, Bremen.

Schokolade,
 feinste Marken, in Milch- und Vanillegeschmack, zu billigsten Preisen.
F. A. Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Junger Mann
 für Expedition und Lager sofort gesucht.
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft, m. b. H.,
 Meilenstraße 8. — Meilenstraße 8.

2 Pferde
 beides Schimmel, Wallach und Stute, hat zu verkaufen.
Gustav Heyer,
 Fernruf 517. — Breitestr. 6.

3 Pferde
 zu verkaufen. Lindenstraße 39.
Kuh
 zu verkaufen. Manke, Kompanie.

Junges Aufwartemädchen
 für 2 bis 3 Stunden vormittags vom 15. d. Mts. gesucht.
Brombergerstraße 76.

Eine Aufwärterin
 zwischen 14 und 15 Jahren wird gesucht. Meldungen zwischen 3-4 Uhr. Graubenzlerstraße 95, 2 Treppen.

Aufwärterin
 für 2 Personen für d. Vormittag gesucht. Talstraße 24, 2 Tr., links.

Sauberes Aufwartemädchen
 für den ganzen Tag gesucht.
Brombergerstraße 35 a, 1 Treppe.

Junges Aufwartemädchen
 nachmittags von 1-5 Uhr gesucht.
 Geritenstraße 9, 3 Tr., links.

Aufwärterin verlangt
 Schulstraße 9 a, parterre.

Aufwärterin
 ab 15. d. Mts. für vormittags gesucht. Meilenstr. 61, 1 Tr., links.

Aufwartemädchen
 gesucht. Araberstr. 8, 2 Treppen.

Zu verkaufen
Neue und alte Kleidungsstücke
 sind in betracht der Kriegszeit sehr billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Bersch. gebr. Möbel,
 Ruchbaum-Büfells, dunkelbraune Herrenzimmer-Einrichtung, Bannell-Sopha, kleines Sopha, Salon-Berlikton, Bücherst. mit u. große Spiegel, Bettgestelle mit Matratzen, Tisch, Schreibtisch u. a. m. zu verkaufen. Nachstr. 16.

2 Bettgestelle mit Matratzen
 billig zu verkaufen. Zu erfragen. Wacker, Sedanstr. 5 a, im Laden.

Pianino,
 gebraucht, zu verkaufen od. zu vermieten
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Ein guterhaltener Kinderwagen
 steht billig zu verkaufen.
 Culmer Chaussee 137.

600-700 cm Schüsseln u. 300 Gknäpfe
 pro Stück von 10 Pf. an, vert. A. Finger, Thorn 3, Parkstr. 4, Hof, 1 Treppe. Zwei guterhaltene

Fahrräder
 mit gutem Freilauf verkauft preiswert
W. Klotz, Culmer Chaussee 118, 1.

30 000 Ziegel,
 mehrere Türen und Fenster hat zu vert. **Ludwig Wicknis,**
 Stewen, Thorn 2.

Leere Schmalzgefäße, Marmeladen-Eimer, Margarine-Eimer, Honig-Schraubgläser
 hat abzugeben
A. Kirmes, Badestr. 17.

Eine Anzahl leerer
starker Farbtonnen und -Fäßen
 sind billig zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstraße 4.

Bandeisen
 von Papierballen hat billig abzugeben
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstraße 4.

Lose
 zur 22. Badischen Verbands-Vollversammlung am 14. September d. Js. 4578 Gewinne im Gesamtverlosung von 100 000 Mark. Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mt., 11 Lose zu 10 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski, Batterie-Gasse d. met. Thorn, Breitestr. 2.